

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

182 (8.8.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Wegpreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf.
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die einspaltige Kolonetzelle 1.20 M. Die Restamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die neuen Steuern

12. **Kapitalverkehrssteuergesetz.** Unter vollständiger Umgestaltung des Reichsstempelgesetzes sollen der Kapitalbildung dienende Vorgänge in dem Kapitalverkehrssteuergesetz zusammengefasst behandelt werden. Hierunter ist insbesondere die Besteuerung der Gründung von Aktiengesellschaften mit 7 Proz. zu erwähnen. Die Börsensteuer soll für Kundengeschäfte auf 6 vom Tausend erhöht, jedoch beweglich gestaltet werden, damit sie sich jeweils der wirtschaftlichen Lage anpassen kann.

13. Ein **Vermögenssteuergesetz** schlägt einen sachgemäßen Ausbau des Reichsnotopfergesetzes vor und zwar in der Weise, daß zwar der nach dem Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichneter Teil erhoben, im übrigen aber an die Stelle des Restbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag gelten soll.

14. Die laufende **Vermögenssteuer** soll von 0,5 bis 1 Prozent aufsteigen und bei nicht physischen Personen 1/2 vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag treten, der für physische Personen 300 Proz., für nichtphysische Personen 150 Proz. der Vermögenssteuer beträgt. An die Stelle des geltenden Besitztumssteuersatzes soll im Anschluß an die unter 13 erwähnte Vermögenssteuer eine Vermögenszuwachssteuer treten. Vermögen mit mehr als 100 000 Mark und ein Zuwachs, der 25 000 M nicht übersteigt, soll von der Steuer frei bleiben. Der Steuersatz soll mit 1/2 Prozent für die ersten 100 000 M und bei Zuwächsbeträgen über 6 Millionen Mark den Höchstfuß von 10 Prozent erreichen.

15. Gesehen über die Abgabe von Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit. Es sollen in erster Linie die großen Gewinne, die in direkter oder indirekter Nachwirkung des Krieges gemacht worden sind, zur Steuer herangezogen werden. Vermögen bis zu 200 000 M. sollen von der Abgabe frei bleiben. Ebenso beim Zuwachs von nicht mehr als 100 000 M. Die Steuersätze sollen sich zwischen 5 und 30 Prozent bewegen.

Die unter Ziffer 1—5 bezeichneten Entwürfe liegen dem Reichstag bereits vor. Die übrigen Entwürfe sind entweder bereits dem Reichstag und Reichsministerpräsident vorgelegt oder werden diesen Körperlichkeiten in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Ob und inwieweit es möglich ist, noch auf anderem Wege aus den der Besteuerung des Vermögens zu den Kosten des Reiches heranzuziehen, unterliegt noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts.

12. **Kapitalverkehrssteuergesetz.** Unter vollständiger Umgestaltung des Reichsstempelgesetzes sollen der Kapitalbildung dienende Vorgänge in dem Kapitalverkehrssteuergesetz zusammengefasst behandelt werden. Hierunter ist insbesondere die Besteuerung der Gründung von Aktiengesellschaften mit 7 Proz. zu erwähnen. Die Börsensteuer soll für Kundengeschäfte auf 6 vom Tausend erhöht, jedoch beweglich gestaltet werden, damit sie sich jeweils der wirtschaftlichen Lage anpassen kann.

13. Ein **Vermögenssteuergesetz** schlägt einen sachgemäßen Ausbau des Reichsnotopfergesetzes vor und zwar in der Weise, daß zwar der nach dem Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichneter Teil erhoben, im übrigen aber an die Stelle des Restbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag gelten soll.

14. Die laufende **Vermögenssteuer** soll von 0,5 bis 1 Prozent aufsteigen und bei nicht physischen Personen 1/2 vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag treten, der für physische Personen 300 Proz., für nichtphysische Personen 150 Proz. der Vermögenssteuer beträgt. An die Stelle des geltenden Besitztumssteuersatzes soll im Anschluß an die unter 13 erwähnte Vermögenssteuer eine Vermögenszuwachssteuer treten. Vermögen mit mehr als 100 000 Mark und ein Zuwachs, der 25 000 M nicht übersteigt, soll von der Steuer frei bleiben. Der Steuersatz soll mit 1/2 Prozent für die ersten 100 000 M und bei Zuwächsbeträgen über 6 Millionen Mark den Höchstfuß von 10 Prozent erreichen.

15. Gesehen über die Abgabe von Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit. Es sollen in erster Linie die großen Gewinne, die in direkter oder indirekter Nachwirkung des Krieges gemacht worden sind, zur Steuer herangezogen werden. Vermögen bis zu 200 000 M. sollen von der Abgabe frei bleiben. Ebenso beim Zuwachs von nicht mehr als 100 000 M. Die Steuersätze sollen sich zwischen 5 und 30 Prozent bewegen.

Die unter Ziffer 1—5 bezeichneten Entwürfe liegen dem Reichstag bereits vor. Die übrigen Entwürfe sind entweder bereits dem Reichstag und Reichsministerpräsident vorgelegt oder werden diesen Körperlichkeiten in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Ob und inwieweit es möglich ist, noch auf anderem Wege aus den der Besteuerung des Vermögens zu den Kosten des Reiches heranzuziehen, unterliegt noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts.

Das verhungernde Rußland

In der nächsten Nummer der „Globe“ bringt Gen. Hermann Wendel einen Artikel über den Hunger in Rußland, der die große Katastrophe schildert, daß wir die Ausführungen Wendels hier in der Hauptsache wiedergeben wollen.

Wie ein Schiff auf hoher See, das, mit schwerem Last dem Verfinnen nahe, der elektrischen Welle seinen verzweifelten Hilferuf anvertraut, sendet Moskau Funksprüche um Funksprüche in den Weltraum: Hungersnot! Hungersnot! Hungersnot!

Seit dem erquickenden Stahlbad des Weltkrieges ist für die Völker Mitteleuropas das Wort Hungersnot nicht mehr wie etwa Erdbeben oder Taifun oder Heuschrecken-Plage ein blutleerer Begriff, den man nur aus den Beschreibungen fremder Gegenden kennt. Deutschland und bitterer noch Oesterreich haben durch Jahre den Hunger am eigenen Tisch zu Gast gehabt, nicht etwa, weil England auf den teuflischen Gedanken des Vernichtungskrieges gegen Frauen und Kinder verfallen ist; denn daß der moderne Krieg zwischen Völkern geführt werde und daher das Recht gebe, das feindliche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen und daß die deutsche Flotte darum die Lebensmittelfuhr nach England bis zur Enttötung der „jurdharbsten Hungersnot“ abschneiden müsse — diese kaltblütige Lehre hat ein Ailidentischer, der bekannte General von Bernhardt, schon 1912 behaglich entwickelt. Wenn es nachher anders herum kam, so hat es das deutsche Volk zunächst der Hartberzigkeit; der auf ihren „Siegfrieden“ erpichten Rudendorffe und Helfferiche zu verdanken, daß der Mangel an ausreichender Nahrung die Säuglinge, die Kranken, die Greise in Scharen hinraffte; nicht nur in Wien und in den böhmisch-sächsischen Grenzbezirken wüthete das Hungerdemon; da die Unterernährung jeder Seuche den Weg bereitet, ging ein Massensterben durch ganz Deutschland und Jahr und Tag wird noch verstreichen, bis eine Generation heranwächst, die nicht mehr die Narben dieser ein wenig allzu großen Zeit am Leibe trägt.

Aber was das deutsche Volk erlitten hat, ist noch immer eine Idylle, verglichen mit den gehäuften Schrecknissen, die sich über weiten Flächen des russischen Reiches entladen. Gerade die Gegenden, die sonst als üppigste Kornkammer galten, die Gebiete an der Wolga und Kama, die östliche Ukraine, das Donbecken und der Nordkaukasus sind von Dürre und Mißwachs heimgesucht worden. So ist in dem russischen Hungergebiet, das an Umfang Deutschland gleich kommt, die Frucht in der Erde oder auf dem Halme verdorben, das Vieh erliegt in Massen dem Futter- und Wassermangel, die Menschen zermalen Tierknochen, Sägespäne und Baumrinde zu Mehlersatz, kochen Steppengras, faulen Eichen, schlingigen Wurzeln heißhungrig herunter; die Cholera frakt, die Pest ihre Tage in die ausgemergelten, widerstandsunfähigen Leiber. „Die Völker Rußlands“, sagt eine Meldung, „sind in Bewegung wie in den Zeiten der Völkerwanderung, 35 Millionen Menschen sind von der Hungerkatastrophe betroffen worden und viele von ihnen ziehen nach anderen Gouvernements“.

35 oder weniger Millionen Menschen auf jeden Fall sind von dem grauesten aller Tode bedroht. Da ruft uns jeder Verzweiflung zu: Helfen! gleich helfen, tatkräftig helfen, ohne Umhören und Ansehen, ob es sich um Welke oder Schwarze oder Gelbe handelt. Menschenpflicht, Christenpflicht, Sozialistenpflicht, gleichviel: Helfen ist das erste, einzige Gebot. Aber Millionen Menschen dem Hungertode nahe — für die Schakale in dem schwarz-weiß-rot-gestrichenen Kaukasienzwinger ist das eine rechte Gaudi, da es sich ja nur um Sowjet-Rußland handelt. Das lediglich mit der Range anzufassende Blatt, das sich „Deutsche Zeitung“ nennen darf und so zweimal täglich den deutschen Namen schändet, antwortet auf Gorkis Notizreihe mit folgendem Gefühlsausdruck:

„Es gibt auf die Gorkischen Tiraden nur eine Antwort: Die Bolschewisten-Bande hat das russische Volk in dieses Elend gestürzt und ist allein dafür verantwortlich. Der ihren Kommissaren oder wie sich die Bandenführer nennen mögen, Geld und Korn gibt, gibt der ganzen Völkergemeinde die Mittel zum Weitersterben.“

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Aber was solch bare, kalte Gemeinheit hinzuzufügen vermag, schließt sich selbst von allem Menschlichen aus.

Die Haltung dieser deutigenationalen Satiriker zeigt jedoch, daß bei der Frage Hunger und Hilfe in Rußland das Politische beim besten Willen nicht auszuhalten ist. Zwar bleibt es ein gebäugiger Blödsinn, der Sowjet-Regierung die Hauptschuld an der zehrenden Not des Landes aufzubürden; sie ist in erster Reihe eine Folge der unbarmherzigen Trodenheit, und dem Wetter zu gebieten und die Himmelscheunen zu öffnen, dazu reicht selbst die weitgreifende Macht der berichtigten außerordent-

Vor der Entscheidung über Oberschlesien

Der Scharfmacher Poincaré

Paris, 7. Aug. Poincaré schreibt in einem „Temps“-Artikel über den Obersten Rat: „Nach einmal vereinigen sich die Alliierten Minister unter dem Namen eines Obersten Rates, um über das Schicksal der Völker zu entscheiden. Hoffen wir, daß sie diese Zusammenkunft benutzen werden, um endlich eine allgemeine Aussprache mit einander zu pflegen und eine Hebung zu vermeiden. Wenn das französische Volk die Entscheidung von Verfassungen wünscht, so hat es dabei keine Hintergedanken. Wenn mangels Verständigungen der Bürgerkrieg in Oberschlesien wieder ausbrechen würde, dann könnten die alliierten Truppen überflügelt werden. Die Truppen würden dann den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Wenn man dann einem deutschen Aufstande oder einem deutschen Heberfall in Oberschlesien gegenüberstände, dann könnten die alliierten Regierungen, wenn sie an Ort und Stelle nicht sofort handeln könnten, vielleicht Zwangsmaßnahmen gegen das gesamte deutsche Reich anordnen. Das sei eine Möglichkeit, die man ins Auge fassen müsse, da man die Verantwortung auch gemeinsam tragen müsse.“

bern wenn sie stark genug sind, die Entscheidung mit dem Schwerte suchen. Das würde Europa wieder in das Jahr 1914 zurückwerfen. Großbritannien und Frankreich sind ebenso wie die übrigen Nationen geschwächt durch den Niedergang des Handels. Rußland stirbt an Entkräftung. Das Wiederaufrichten und das Wohlbefinden der Welt würde niemals kommen, wenn die Nationen jetzt Drahtenzähne sähen, aus denen ein neuer Krieg entspringe.“

Oberschlesien — als neues Elsaß-Lothringen

London, 7. Aug. „Daily Chronicle“ veröffentlicht unter der Überschrift „Soll Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen werden?“ „Wird der Oberste Rat Europa retten?“ einen Bericht seines diplomatischen Mitarbeiters, in dem es heißt:

Man überkreuzt nicht, wenn man erklärt, daß die Zukunft Europas in hohem Maße von dem am Montag in Paris beginnenden Verhandlungen abhängt. Wenn über Oberschlesien keine gerechte Lösung erzielt würde, so kann Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen und die Saat eines künftigen Krieges werden. Von den Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, hängt vielleicht für 10 Jahre das Leben der englischen Jugend ab. In der französischen Presse und in öffentlichen Kundgebungen ist in der letzten Zeit nur zum Ausdruck gekommen, daß in Frankreich eine starke Partei besteht, die für einen Bruch der Entente ist, damit Frankreich freie Hand gegenüber Deutschland erhält. Lloyd George geht auf den Obersten Rat mit der Anerkennung der Demokratie des Landes zugunsten einer gerechten Lösung der ober-schlesischen Frage und zugunsten der Aufrechterhaltung der Entente im Interesse des Weltfriedens. Wenn das Recht Deutschlands oder Polens mit Füßen getreten werden sollten, so wird keines der beiden Länder in Zukunft Vertrauen zum Obersten Rat oder zum Völkerbund haben, son-

Nervosität in Paris?

Paris, 6. Aug. In einem Telegramm des stets gut unterrichteten Vertreters des „Giornale d'Italia“ heißt es: „Ganz klügeligen Beobachtern könne es nicht entgehen, daß die Nerven der Pariser Diplomaten erschlaffen sind wie niemals. Einerseits beherrscht sie der Jüngling der verlorenen Schlacht, andererseits die Entschlossenheit, keinen Zollbreit mehr nachzugeben. Die französischen Diplomaten werden sich am Montag hofiert sehen. Auf eine Schwankung Englands wagen sie kaum mehr zu hoffen. Ueber Italien herrscht aber große Enttäuschung. Man hätte sehr langsam angenommen, daß Loreto die Politik Forgas fortsetzen werde. Man erkennt, daß die italienische Politik sich entschieden England jenseit. Als Urheber dieser Evolution gilt in Paris der italienische Vorkämpfer De Martino.“

Die französische Metallindustrie und das oberschlesische Industriegebiet

Paris, 7. März. (Von unserem Spezialberichterstatter.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ meldet, daß Frankreich bereit war, auf die erste Linie des Verschlages Forgas einzugehen, falls die Kreise Olcutwiz und Hindenburg zum polnischen Anteil hinzugeschlagen würden. Diese letzte Bedingung erklärt sich damit, daß die französische Metallindustrie sich dann den ihr fehlenden Rohstoffen hätte, zu dem jene beiden Distrikte liefern könnten. Die französischen Sachverständigen bestehen darauf, weil eine einstufige Gruppe französischer Metallindustrieller dies in einer Eingabe an die Regierung dringend verlangt hat, denn die französische Metallindustrie leidet unter Mangel an Rohstoffen, den die Deutschen im Ueberfluß besitzen. England und Italien wollen von einer beratigen Regelung nichts wissen und die französischen Sachverständigen sollen ihren Alliierten hinsichtlich Gleitwies nachgehen haben, dagegen bestehen sie hartnäckig auf die Zuteilung des Kreises Hindenburg an Polen.

Einige
Wichtigkeiten
Einige
Wichtigkeiten

Einige
Wichtigkeiten

lichen Kommission nicht aus. Daß aber bei dieser Aufgabe, die verhungerten Bauern notdürftig am Leben zu erhalten, die Sowjet-Regierung noch hinter der Zaren-Regierung zurückbleibt, daran trägt sie selbst einen großen Teil der Schuld auch dann noch, wenn man abstreift, was von der Zerstörung der Verkehrsmittel und der Verelendung des Volkes auf das Guthaben des Weltkrieges und der Ententeblockade entfällt.

Den Bauern hatte die bolschewistische Revolution zwar anfangs gewonnen, als sie, die eigentliche Aufgabe einer bürgerlichen Revolution vollstehend, ihm das letzte Heu, das noch vom Kaden nahm und ihn zum freien Eigentümer seiner Scholle machte. Aber bildet der durch den Bolschewismus sozial befreite und begünstigte Bauer die tragende Grundfläche der Sowjet-Verfassung überhaupt, insofern er seiner Gegenrevolution durch eigenen Hunger verkettert ist, so verhält sich der in ein Zwangsregiment eingesperrte, seines Erntevertrages beraubte, der städtischen Proletariat und der roten Armee enteignete, mit wertlosen Papierzetteln bezahlte Bauer zu den Moskauer Herren nur duldend, nicht begeistert; gegen die Requisitionen rebellierte er, indem er das Feld nunmehr für den eigenen Bedarf bestellte; seit 1914 ist die Anbaufläche um ein Drittel, der Erntevertrag um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Steht in diesem Bereich, das widerstehende Dorf durch erzwingende Ablieferung in das ökonomische System des Bolschewismus hineingeworfen, eine der Ursachen der Hungersnot von heute, so hatte in rechter Erkenntnis dessen, die Sowjet-Regierung in diesem Jahre mit dem Abbau ihrer eigenen Ideen begonnen. Wie sie dem Kapitalismus durch Wiederherstellung des Klein-gewerbes, Gewährung des freien Handels, Zulassung des Bankwesens, Verpachtung der sozialisierten Fabriken, Bergwerke und Wälder an einheimische und ausländische Unternehmer zum mindesten wieder eine sehr breite Hintertür öffnet, so fördert sie die Erstarbung der bäuerlichen Privatwirtschaft durch die Dekrete über die Naturalsteuer, durch die Freigabe des Getreideverkaufs und ganz unmittelbar durch eine Bekämpfung des überliefernten Gemeineigentums an Grund und Boden. Der alte slavische Traum vom Sprung der russischen Gesellschaft aus dem bäuerlichen Urkommunismus über den Kapitalismus hinweg in den modernen Sozialismus ist ausgeräumt.

Aber gerade dieser unvermeidliche Umbildungsprozess in der Richtung der Demokratie droht durch die Hungerskatastrophe über sich selbst hinausgetrieben zu werden. Was in Russland Organisation und Disziplin heißt, ist mit der Käsegrube untrennbar verbunden. Bricht der Hunger alle Dämme und schwallt er die Sowjet-Regierung weg, so folgt die grauenvolle Anarchie, der Kampf hungriger Bestien wider einander, ein wildes Chaos, dem die brutale Gegenrevolution entgegensteht. Die Gegenrevolution in Russland aber verstärkt die große reaktionäre Flutwelle, die ohnehin über Europa läuft, um ein beträchtliches. — Die weißen Garden der Herren von Petersburg und Moskau, Orgeich, Brennenbund — alles dem Vorgesetzten verbündete Lumpengesindel in Berlin und Wien atmet hoffnungsvoll auf. Die sozialistisch gesinnten Arbeiter Deutschlands, ja der Welt, haben darum allen, auch politischen Grund, den Hunger lässig aus Russlands Grenzen bannen zu helfen, nicht etwa, um die Sowjet-Regierung zu stützen, wohl aber, um die Gegenrevolution aus dem Felde zu schlagen.

Wie die russischen Bolschewisten umlernen müssen

Die Konzeptionen der Sowjetmacht haben und des Kongresses der 3. Internationale an die Kapitalisten. Der Wiener Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, Herr Dr. Lederer, hatte mit dem Vertreter der Sowjet-Republik in Wien, einem Herrn Dr. Bronski, eine Unterredung über die Lage der Sowjet-Republik und über die Verhandlungen und Ergebnisse des kürzlich abgehaltenen Kongresses der 3. Internationale in Mos-

kau. Da Herr Dr. Bronski eben erst aus Moskau zurückgekehrt ist, dort lange Unterredungen mit Lenin und Trozki hatte und an dem Kongress selbst teilgenommen hat, so dürfen seine Darlegungen besonderen Wert beanspruchen. Sie enthüllen erneut, was auch schon sonst bekannt geworden ist, daß die Bolschewisten an den kapitalistischen Wirtschaftsweise hinüber zu springen. Die Verwandlung kann eben auch nur etappenweise im Gleichklang mit der allgemeinen Entwicklung erfolgen. Die interessanten Darlegungen Dr. Bronskis lauten im wesentlichen wie folgt:

„Das Ergebnis des Kongresses“, sagt Dr. Bronski, „ist eine große Überzeugung für jene gewesen, die gelauscht hätten, daß die kommunistische Internationale ihr Wesen und ihren Kampf aufbauend auf der günstigen revolutionären Konjunktur der Nachkriegszeit und die sich nicht verkannt machen konnten mit der Möglichkeit, daß der Kapitalismus es verfehlen wird, noch Jahre nach der Kriegszeit mit allen Mitteln „durchzuhalten“. Die wichtigsten Beratungen des Kongresses galten einer Untersuchung der weltwirtschaftlichen Lage, die durch einen groß angelegten Bericht Trozki beleuchtet wurde. Trozki hat wiederholend zugegeben, daß es den kapitalistischen Kräften trotz der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise möglich sein könnte, eine Periode der Konjunktur zu durchleben, die sich zwar im großen ganzen auf absteigender Linie bewegen wird, aber trotzdem eine vorübergehende Entspannung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der sozialen Gegensätze bringen könnte. Aus dieser Erkenntnis hat Trozki die tatsächlichen Folgerungen gezogen. Er hat sich gegen alle unworbereiteten, überstürzten, revolutionären Aktionen ausgesprochen. Der Kongress hat sich mit der Auffassung vertraut machen müssen, daß die Periode der endgültigen Auseinandersetzungen nicht als unmittelbar bevorstehend anzusehen sei. Auf der ganzen Front stellen die Delegierten fest, daß die Arbeiterklasse sich in der Defensive befindet und die eroberten zurückzugewinnen, zu verteidigen hat.“

Die Sowjetregierung hat getreu ihrem Grundsatze, aus der gewonnenen Erkenntnis auch die nötigen Folgerungen zu ziehen, dieser Lage Rechnung getragen, und sie ist nicht nur bereit, dem Ausland entsprechende Profite einzuräumen, sondern auch die private Initiative, soweit sich das als notwendig erweist, in den Dienst des inneren Wiederaufbaues zu stellen. Eine Grundbedingung hierfür ist die Wiederherstellung der Arbeitseffizienz der Industrie. Die Tatsache, daß die westeuropäische Industrie die kapitalistischen Grundlagen nicht aufgegeben hat, der furchtbare Kampf, den wir seit Übernahme der Macht gegen die konterrevolutionären Angriffe im Innern wie von außen zu führen hatten, hat die Arbeiterklasse in Russland so geschwächt, daß sie bei der Wiederaufrichtung der Produktion die private Initiative nicht entbehren kann. Wir behalten also das Monopol der Großindustrie als Staatseigentum in Händen, geben aber der privaten Initiative die Möglichkeit, sich auf der Grundlage des Staatskapitalismus zu betätigen.“

Badische Politik

Zum Schluß des Landtags

Der am letzten Donnerstag geschlossene Landtag hat in seiner letzten Tagungsperiode gewissermaßen als Schlußstein einer arbeitsreichen Tätigkeit eine Reihe wichtiger Fragen behandelt, auf die hinzuweisen nötig ist. Wenn er auch nicht das ganze Benjum aufarbeiten konnte, so daß er vor den kommenden Herbstwahlen im September noch eine kurze außerordentliche Tagung nötig ist, die vor allem die neue bad. Gemeindeordnung erledigen wird, so hat die Kammer doch in diesem heißen Tropenommer eine parlamentarische Leistung vollbracht, die manchem anderen Parlament vorbildlich sein könnte. Am Vordertage der Arbeit stand dabei vor allem die Erledigung des 3. und 4. Nachtragsgesetzes, der sich dann in der letzten Sitzung die einflussreiche Bewilligung des Budgets anschloß, das zu einer gewaltigen Höhe angewachsen ist. Beim Nachtragsgesetz war es vor allem die Orgeichbesatzung, die im Lande lebhaften Aufmerksamkeiten erregte. Es zeigte sich hierbei, daß das badische Staatsministerium und das Ministerium des Innern streng auf dem Boden des Gesetzes stehend,

willens sind, jeglicher Bedrohung der Ruhe und Ordnung im Landes innern die Spitze zu bieten. Gleichzeitig besam man aber auch ein Bild der Orgeichgrößen, wie es charakteristischer kaum denkbar ist: Junge, jugendliche Leute ohne festen Boden unter den Füßen, fern vom badijgen Land stammend, vielfach sogar jenseits des Ozeans beheimatet, möchten gerne die frische frische Kriegstradition fortsetzen und wollen deshalb bei guter Bezahlung freundschaftlicher Industriekreise auch Baden mit den Segnungen der Orgeich beglücken, unbefümmert darum, daß hierdurch neue Unruhe und Kämpfe schwerster innerer und äußerer Art entstehen. Das badijche Volk hat jedoch den ersten Willen zum geordneten Aufstieg und gibt deshalb den kriegsspielenden Adventurern eine scharfe Abgabe mit der Aufforderung an die Regierung, den festen Standpunkt in dieser Frage dauernd zu wahren.

Der Vortragsbericht des Arbeitsministeriums brachte neben einer Reihe anderer sozialer Forderungen größere Positionen für die Gewerkschaftsfürsorge, die im Mittelpunkt unserer wirtschaftspolitischen Probleme steht. Eine lebhafteste Debatte entstand im Landtag über die Ausgabe von Mitteln zur Heranbildung der Betriebsräte. Dem Unternehmertum ist die Institution des Betriebsrates auch heute noch ein Schreck und Grauel. Nicht nur Unrecht befürchtet es, daß die Betriebsräte ein Mittel sind, auf dem Wege ökonomischer Fortentwicklung privatkapitalistische Unternehmungen in sozialistische Wirtschaftskontexten durch fortwährende Beteiligung der Arbeiterklasse am Produktionsprozess hindern zu können. Aus diesem Grunde bekämpfen sie die Betriebsräte und erzt recht die Bemühungen durch Unternehmungen der Betriebsräte das wissenschaftliche Hilfsmittel zu geben, ihre Stellung noch intensiver zu gestalten. In mehreren Eingaben wandten sich darum die Arbeitgeberverbände an den Landtag, keine Mittel für Betriebsräteauszubereiten. Ihre Interessenbemühungen waren jedoch umsonst. In entscheidender Weise trat die sozialdemokratische Fraktion für die Position und deren Erhöhung ein, was dann auch, wenn auch etwas abgeändert, in der Form eines Antrages Glodner zur Genehmigung kam, indem 40000 M zur Ausbildung von Betriebsräten auszuwerfen wurden.

Die Unterrichtsdebatte wurde vor allem mit den Schulansätzen in Anspruch genommen. Das Zentrum hatte wieder mal einen gehörigen Portio gemacht, indem es in verschiedenen Anträgen den Religionsunterricht für die Hochschulen (Gewerkschulen usw.) verlangte und Forderungen aufstellte, die die Gewissensfreiheit der Lehrer bedrohten. Vor allem durch die klare Entschlossenheit der Sozialdemokratie wurden die Vorhänge abgelehnt, wobei noch zu erwähnen ist, daß der sozialdemokratische Antrag bezüglich der Kernmittelfreiheit zur Annahme kam.

Neben dem Nachtragsgesetz, aus dem wir nur die wichtigsten Züge herausheben konnten — erwähnt sei auch, daß es der Sozialdemokratie gelungen ist, eine weitere Million für die Kinderfürsorge herauszufolieren — wurden im letzten Tagungsabschnitt noch eine Reihe wichtiger Beschlüsse erlassen. In erster Linie ist hierbei das Bürgergesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte zu nennen. Von weitestgehender Bedeutung für unser Land sind dann noch die großen verabschiedeten Steuer-gesetze, nämlich das weittragende Grund- und Gewerbesteuer-gesetz und das Steuererleichterungsgesetz, das u. a. die Übernahme der personellen Schullasten auf den Staat bringt.

Wenn der Landtag im Herbst noch die neue Gemeindeordnung unter Dach bringt und die weitere zur Wandlung stehenden Fragen erledigt haben wird, kann er mit dem ruhigen Gewissen seine 3-jährige Tätigkeit schließen; in mässiger Arbeit das geleistet zu haben, was ein Landesparlament in dieser kurzen Zeit bewältigen kann.

Ausbau des „Badischen Beobachters“

Wie mitgeteilt wird, soll in nächster Zeit der „Badische Beobachter“ einen weiteren Ausbau erfahren. Zu diesem Zweck soll das Aktienkapital der Badischen B. u. G., in deren Verlage der „Beobachter“ erscheint, von 250 000 M auf 500 000 M erhöht, also verdoppelt werden. In dem Aufsatz zur Begründung der neuen Aktien zu je 200 M heißt es u. a.: „Wir bitten unsere Parteifreunde in Stadt und Land, sich wiederum redlich zu beteiligen an der Aktienzeichnung zu beteiligen und dadurch erneut der Interesse an den Bestrebungen der Aktiengesellschaft „Badenia“ und des Hauptorgans der badischen Zentrumspartei, des „Badischen Beobachters“, zu bekunden. Für jeden Angehörigen der badischen Zentrumspartei muß es eine Ehrenpflicht sein, so

gegenstände und außerdem die Hälfte der über zugefügten Jahres-pension zu bringen. Sie mir nur noch soviel Zeit, diese Geschenke in Empfang zu nehmen, sagte sie, ich schwöre dir, daß er damit wenig oder nichts erlangt hat, da ich ihn bisher auf Paris vertriebe. Allerdings hat er mehr als Millionen Ruffe auf meine Hand gebracht, es ist nur gerecht, daß dieses Ver-gnügen bezahlt, und fünf- oder sechstausend Franz im Ver-hältnis zu seinen Reichthümern und zu seinem Alter nicht zuviel. Er Entschluß machte mir weit mehr Freude, als die Aus-sicht auf einige tausend Franz. Diese Gelegenheit bewies mir, daß meinem Herzen noch nicht alles Ergehn abhanden ge-kommen war, da es sich so glücklich fühlte, der drohenden Schmach zu entkommen; aber — ich bin zu kurzen Freunden und langen Abgunde, um mich in den anderen zu fügen. Als ich Manon mir tausend Briefseiten meine Dankbarkeit für diesen Entschluß bezeugte, sagte ich ihr, sie müsse ihren Bruder davon in Kenntnis setzen, damit wir einmütig handeln könnten. Erst murzte er; dann bewegte ihn die fünf- bis sechstausend Franz-Darleh, mit gutem Willen in unsere Absichten einzugehen. Nun wurde festgelegt, wir sollten uns beim Souper alle mit Herrn v. G. M. zusammenfinden, und das aus zwei Gründen: erstens, um mich des Spießes halber als „Schüler“ und jünge-ren Bruder Manons vorzustellen, zweitens, um den alten Lüst-ling zu hindern, sich allzuviel Freiheiten gegen meine Gesichte zu gestatten, wogu er sich durch die freigelegte Vorauszahlung allerdings für berechtigt halten mußte. Wir, das heißt Manons Bruder und ich, wollten uns erst in dem Augenblicke entfernen, wo der Alte das Zimmer aufsuchen würde, in welchem er die Nacht zu schlafen gedachte, und Manon versprach, anstatt ihm zu folgen, zu entschleichen, um sie bei mir zu verbringen. Rescaut übernahm es, zu bestimmter Zeit einen Wagen vor das Haus zu besorgen.

Als die Stunde des Soupers gekommen war, ließ auch Herr v. G. M. nicht auf sich warten. Rescaut und seine Schwester besaßen sich im Speisezimmer. Des Greises erster Gruß war das Ueberreichen eines Borkenschnitts an Manon, der minde-stens tausend Taler wert war. Darauf zählte er ihr zweitausendvierhundert Livres, die Hälfte ihrer Pension, in funfzehn Goldstücken auf. Manon konnte ihm einige Ruffe nicht be-zugehen — und erhielt dadurch einiges Recht auf das empfan-gene Geld. Ich hörte vor der Tür, um auf Rescauts Zeichen einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Manon Lescaut

Roman von A. F. Prévost (Fortsetzung.)

O mein Vater selbst hätte sie als reizendes Mädchen und tausendfach wert erklärt, meine Frau zu werden; ich wäre jetzt glücklich in Manons Liebe, in der Bärtigkeit meines Vaters, in der Achtung rechtlicher Menschen, im Genuß des Reichthums und in dem Frieden der Rechtschaffenheit. Und jetzt — welcher Gegen-satz! Was ist das für ein schmachtvoller Handel, den man mir vorzuschlagen wagte?! — Ich sollte in eine so schändliche Teilung — — — Aber gibt es eine Wahl, wenn Manon es so be-stimmt, wenn ich Manon verliere, sobald ich meine Einwilli-gung verjage?! —

Ich schloß die Augen über mich selbst und sagte: Wenn Sie die Absicht hatten, mir einen Dienst zu erweisen, Herr Rescaut, so nehmen Sie meinen Dank. Sie hätten einen ehrenvolleren Weg einschlagen können, aber die Sache ist einmal geschehen, nicht wahr? Wir wollen also nur was daran denken, aus Ihren Plänen Nutzen zu ziehen und Ihre Versprechen zu erfüllen.

Rescaut, der durch meinen von so langem Schweigen ge-folgten Wutausbruch in nicht geringe Unruhe versetzt war, freute sich ungemein, mich ein ganz anderes Verfahren ergreifen zu sehen, als er wohl erwartete. Es war nichts weniger als tap-fer, wozu mir in der Folge noch so mancher Beweis wurde. Ja, ja, erwiederte er schnell, ich habe Ihnen da einen vortref-flichen Rath erteilt, und Sie sollen sehen, wir werden große Vorteile daraus ziehen, als Sie vermuten. Wir sprachen von dem Hoftrane, das in Herrn von G. M. gegen unsere Beschwiisterchaft auftauchen könnte, wenn er mich größer und etwas älter fand, als er wahrscheinlich erwartet hatte. Wir fanden nur den einen Ausweg, daß ich eine einfältige Niene und Provingmanieren annehmen und ihn glauben machen solle, ich beabsichtige Geisteslicher zu werden und besuche zu diesem Zwecke täglich das Kollegium. Auch wurde bestimmt, daß ich mich bei unserm ersten Zusammentreffen schlecht und geschmad-los kleiden würde.

Drei oder vier Tage später kam er, nach Paris zurück. Er selbst führte Manon in das inzwischen von seinem Amtendanten genommene Haus ein. Sie benachrichtigte sogleich Rescaut von ihrer Rückkehr, und da er wieder mir Mittheilung machte, so be-gaben wir uns beide zu ihr. Der alte Anbeter hatte sich schon entfernt.

Trotz der Duldbarkeit, mit der ich mich in ihre Wünsche ge-fügt hatte, konnte ich doch den Groll meines Herzens nicht un-terdrücken, als ich sie jetzt wieder sah. Sie fand mich traurig und niedergeschlagen. Die Freunde, sie wiederzusehen, konnte den Kummer über ihre Treulosigkeit nicht ganz besiegen — Ma-non hingegen schien entzückt, mich wiederzusehen. Sie war mir meine Kiste vor. Ich konnte die Worte „Treulosigkeit“, „Ver-rätherin“ ebensoviegl unterdrücken als meine Seufzer.

Anfangs spottete sie über meine Einfältigkeit, als sie aber meine traurigen Worte sah und wie schwer es mir fiel, diese Lage zu ertragen, die meinen Empfindungen und Wünschen so sehr widersprach, so legte sie sich in die Zimmer zurück. Nach einiger kleinen Weile folgte ich ihr und fand sie in Tränen. Ich fragte nach ihrem Ursache. Das ist leicht zu erraten, sagte sie. Wie soll ich leben, wenn mein Anbild nur dazu dient, dich traurig und unwillig zu machen? Du heisst seit der Stunde, die du bei mir zubringst, noch nicht eine Liebesfrau für mich, und nimmst die meinigen mit der Würde des Hoftrane in der Hand hin!

Höre mich, Manon, entgegnete ich, sie unarmend, ich kann nicht leugnen, daß mein Herz zu Liebe betäubt ist. Ich spreche jetzt nicht von der Unruhe, in die mich deine unerwartete Flucht versetzte, nicht von deiner Grausamkeit, mich ohne ein Wort des Trostes zu verlassen, nachdem du die Nacht von mir getrennt zu gebracht hast! — dies alles und noch mehr würde der Zauber deiner Gegenwart mich vergessen lassen. Glaubst du aber, daß ich ohne Seufzer und ohne Tränen dabei stehen einige über meine Wangen) an das unglückliche, kummervolle Leben den-ken kann, das ich, deinem Willen nach, in diesem Hause führen soll? Lassen wir meine Geburt, meine Ehre beiseite — eine Liebe, wie die meineige ist, kann nicht von so schwachen Gegnern besiegt werden; aber diese Liebe selbst — wie tief es sie betrübt, sich von einer undankbaren, hartbärtigen Ge-liebten so schlecht belohnen! so schmählich behandelt zu sehen?

Sie unterbrach mich. Versteh mich, Chevalier! sagte sie. Es ist unnütz, mich mit Vorwürfen zu quälen, die mir das Herz zerschneiden, wenn sie von dir kommen. Ich weiß, was dich betrübt. Ich hoffe, du wirst den Plan, den ich errath, um uns ein Vermögen zu machen, billigen, und nur aus Schonung deines Bargefühls machte ich den ersten Schritt ohne deine Hilfe; da du aber nicht mit ihm einverstanden bist, will ich diesen Schritt allein thun. Manon forderte, ich solle nur den Rest dieses Tages noch nachgiebig sein, sie habe schon zweihundert Taler von ihrem alten Anbeter bekommen, nehst dem Versprechen, ihr noch am selben Abend ein werthvolles Perlenhalsband, andere Schmüd-

Wirtschaftspolitische Rundschau

Lage des Arbeitsmarktes — Die Löhne im Ausland — Unsere Steuererhebung — Die Vermögensabgabe in Ungarn.

Nach amtlichen Ermittlungen wird eine Senkung der Arbeitslosenquote festgestellt. Die in der amtlichen Statistik angegebene Zahl der Arbeitslosen von 360 970 am 1. Juli betrug am 1. Juni 358 161. Dieser Rückgang will allerdings nicht viel besagen, er ist nicht Gradmesser einer wirtschaftlichen Besserung, da regelmäßig in diesen Monaten eine Erleichterung des Arbeitsmarktes eintritt. Eine merkliche Erleichterung wird in der Industrie im übrigen nur für das Baugewerbe und die Textilindustrie angegeben. Daß kein allgemeiner Aufschwung eingetreten ist, ergibt sich auch daraus, daß die Zahl der mit veräußelter Arbeitskraft tätigen Arbeiter erheblich zugenommen hat.

Von der deutschen Industrie ist vor einiger Zeit, als wir noch einen etwas besseren Markt hatten, vielfach behauptet worden, daß ihre Konkurrenzfähigkeit sehr stark leidet und die Ausfuhr für den Außenhandel immer ungünstiger werde.

Wie immer in solchen Fällen spielte das Verlangen eine Rolle, durch eine Herabsetzung der Arbeitslöhne die Konkurrenzfähigkeit zu heben. Abgesehen davon, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenwärtig mehr unter politischen Maßnahmen des Auslandes zu leiden hat als unter Lohnfragen und hohen Löhnen, ist es immerhin wertvoll, einiges über die Löhne des Auslandes zu erfahren. Am amerikanischen Referatentagungsamt ist das Ergebnis einer Untersuchung über die Löhne in der Textilindustrie aus einigen Hauptländern dieses Gewerbes unterbreitet worden. Die Zusammenstellung ergibt den nachfolgenden Vergleich:

Die Wochenlöhne betragen in Dollar in der Baumwollweberei	Wollspinnerei	Wollwebererei	
Vordamerika	20,86	30,33	38,98
England	12,39	15,08	17,70
Belgien	12,70	9,54	9,63
Frankreich	9,11	12,00	—
Italien	5,12	—	—
Japan	4,56	—	6,00
Deutschland	4,86	4,74	4,37

Die Löhne lassen einen weiten Abstand Deutschlands gegenüber Amerika und auch England, ja selbst Belgien erkennen. Bei diesen großen Differenzen ist aber ferner zu beachten, daß der Preis für Lebensmittel in Amerika nahezu wiederum auf dem Fortschrittsstand angelangt ist, während bei uns noch eine 15—16fache Preissteigerung besteht. Daß es unter solchen Umständen ausgeschlossen sein muß, die deutschen Löhne zu er-

niedrigen, bedarf keiner näheren Begründung, im Gegenteil, wir stehen vor einer sehr starken Bewegung zu einer allgemeinen Erhöhung der Löhne und Gehälter.

Die Steuerpläne, die die Regierung im September dem Reichstag vorlegen will, beschäftigen jetzt in langen Sitzungen das Kabinett. Nach den bisherigen Zusammenstellungen darf man annehmen, daß eine Gesamtsteuererhöhung in den neuen Vorlagen von rund 80 Milliarden in Betracht kommt. Dabei ist der Betrag, der aus dem Besitz herausgeholt werden soll, in Form der Erhöhung der Körperschaftsteuer, einiger Arten Vermögenssteuer und der Erhöhung der Grunderwerbsteuer verhältnismäßig gering. Die Hauptbelastung kommt auf das Konto der indirekten Besteuerung. Zur Frage der Beteiligung an industriellen Unternehmungen verhält sich das Kabinett, wie nicht anders zu erwarten war, ablehnend. Noch weniger kann man sich dazu entschließen, an den bisher durch die direkten Steuererhebung sehr geschonten landwirtschaftlichen Besitz stark heranzugehen.

Es wird dabei interessieren, die Bemühungen in der Nationalversammlung der ungarischen Republik zu verfolgen. Hier ist das Problem der Vermögensabgabe des landwirtschaftlichen Besitzes aufgeworfen. Die Regierung vertritt mit aller Entschiedenheit dieses Gesetz zur Durchführung zu bringen. Das Ziel des Finanzministers Segebös ist, die Vermögensabgabe der Landwirtschaft mit der Bodenreform zu verbinden, und zwar in der Weise, die dem Großgrundbesitzer entnommenen Gelder den Kleinbesitzern gegen entsprechende Verpflichtung in der Pflanzung landwirtschaftlicher Betriebe, vor allem Kleingärten, zu übergeben. Es ist der Ausgleich so gedacht, daß der Großgrundbesitzer seine Abgabe aus seinen Aedern und Weiden tätigt und der Kleinbesitz, dem Acker überwiesen werden, sich durch eine Weizenlieferung an den Staat zur Verzinsung des ihm überwiesenen Besitzes verpflichtet. Befreit sollen nur die kleinsten Landwirte werden, niemand sonst soll von der Steuer verschont bleiben. Daneben sollen die Pächter eine größere Abgabe in Geld nach dem Wert ihres Inventars, insbesondere der Größe des Viehstandes, abführen. Es ergibt sich hieraus, daß ziemlich hart gerade in diesem Jahr agrarisch durchgegriffen wird. Während bei uns umgekehrt immer wieder eine starke einseitige Begünstigung des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes geübt wird. Denn niemand hat von den jetzt eintretenden Preissteigerungen für Brotgetreide relativ so gewaltigen Nutzen, wie der Großgrundbesitzer.

schiedenen Spezialzweigen ist das Arsenal für den modernen Industrieklassen. Hier entstehen die Arbeitsmaschinen, die nachher in das Gesamtgebiet der Wirtschaft eindringen. Hier muß sich der kapitalistische Geist zuerst schöpferisch betätigen. Alle moderne Technik fängt bei der Maschine an, und aus den Gebietsstätten der Maschine entstehen dann jene Fabriken der Wunderwerke an Arbeitsteilung und Organisationskunst.

Aber dieser Wirtschaftszweig ist auch unruhig in seiner Entwicklung. Nüchtern jagen sich die technischen Erfindungen und Veränderungen im Arbeitsplatz so schnell wie hier. Wir nennen den Bergbau und die Textilindustrie eine moderne Industrie. Gewiß mit Recht. Aber das Produktionsbild ist hier unruhig im Vergleich zur Metallindustrie. Die Bergarbeiter und die Textilarbeiter haben in ihren Betrieben eine Maschinenwirtschaft und Arbeitsorganisation, die gleichartig ist. Die Betriebe innerhalb der Spezialzweige zeigen in ihrer Betriebsstruktur eine gewisse Ähnlichkeit miteinander.

Andera im Maschinenbau. Jeder Betrieb, jedes Werk hat sein besonderes Arbeitsbild, das ständig wechselt, dessen Arbeitsplan, Betriebsmittel, Organisationsweise immer und immer wieder nach den Bedürfnissen des Marktes, nach der konstruktiven Veränderung des Fabrikates umstellt werden muß.

Diese Umstellung der Arbeit bedingt zugleich eine fortwährende Umstellung der Funktionen des Arbeiters und seiner Berufstätigkeit. Gerade hier trifft das Wort zu, daß die moderne Industrie immer neue Berufs schafft, immer neue neue Spezialfunktionen bildet und den Arbeiter immer in den Fluß dieser Umstellung mit hineinreißt. Es ist kein Zufall, daß die zentralen tariflichen Verhandlungen hier ihre Grenzen finden. Neben Arbeitszeit, Arbeitslohn, Durchschnittslohn kann man wohl für einen ganzen Bezirk Vereinbarungen treffen, aber in der Frage des Arbeitslohnes, des Arbeitslohn, führt jeder Betrieb sein Eigenleben. Um jede einzelne Tarifverhandlung muß haben und drüber besonders gekämpft werden.

So befindet sich der Metallarbeiter eigentlich fortwährend in einer gewerkschaftlichen Aktion. Das stetig wechselnde Produktionsbild seines Betriebes zwingt ihn immer und immer wieder in täglichen Kleinkampfen zum Angriff oder zur Abwehr. Auf die Dauer muß ihn deshalb die Gedankenwelt des Kommunismus unbefriedigt lassen. Der Gleichstand, der ihm dort gepredigt wird, liegt in weiter Sicht. Jeden Tag drängt die Gegenwart auf ihn ein, die kapitalistische Praxis. Er muß sich rühren. Ganz unmerklich erziehen ihn seine Berufsverhältnisse zum Wirtschaftsmenschen.

Wage die Verbands-Generalversammlung in Jena für die Metallarbeiter einen Schritt weiter zur Gesundung der Gewerkschaftsverhältnisse bedeuten.

Wirtschaftliche Schulungsarbeit

Von Rudolf Wiffell

Überall drängen neue Rechtsformen zum Durchbruch. Auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Wirtschaftsdemokratie bedrängt und verdrängt immer mehr die bisherige Wirtschaftsautokratie. Neue Rechte und neue Pflichten entstehen für die in der Wirtschaft tätigen Personen, insbesondere für die Arbeitnehmer. Sie auszuüben und zu erfüllen, hängt von der Menschenqualität ab. Sie zu steigern ist eine Frage der Bildung. An der Menschenqualität der Arbeiter entscheidet sich für die nächste Zukunft die weitere Entwicklung der Demokratie der Wirtschaft. Von oben bis unten muß der Betrieb und das Wirtschaftsleben mit neuem Geist durchdringt, mit neuem Inhalt erfüllt werden.

Die Gewerkschaften sind vor die neue Aufgabe dieser Schulung ihrer Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet gestellt. Sie haben den Anfang dazu gemacht und die neuen Aufgaben in Angriff genommen. Darüber, in welcher Weise es geschieht und zu geschehen hat, unterrichtet ein ganz vorzügliches Buch des Genossen Richard Woldt — „Wirtschaftliche Schulungsarbeit und gewerkschaftliches Führertum“, Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig. Sein Zielgedanke ist, das jetzige Lehrgangsstadium mit allen seinen Hemmnissen und Unzulänglichkeiten des Menschennaturmaterials zu überwinden und die Erziehungsaufgabe an Arbeiter zu meistern.

Woldt behandelt die Aufgaben der Arbeiter in der neuen Wirtschaft, die neuen Rechte und Pflichten, die gewerkschaftliche Selbsthilfe in der Schulungsarbeit, die ständlichen Schulungspläne für Frauen, den Lehrplan und das Lehrgebiet und die Lehrmethode.

Er kommt in Aussicht zu dem Schluss, daß sich überall die Bestrebungen der wirtschaftlichen Schulungsarbeit bemerkbar

machen, daß es als notwendig erkannt werde, nun auch den Arbeitnehmer mit sachlicher und fachlicher Einsicht als mitgeltende Kraft in die Arbeit für den Neuanbau der Wirtschaft hineinzustellen. Woldt meint, daß Deutschland eine große Arbeitswerkstatt werden müsse, daß aus der Befähigung des deutschen Arbeitervolkes heraus jene großen Kräfte herauszuwachsen müssen, die die Völker der Welt wieder zusammenführen zum Frieden, zur Freiheit und zum Wohlstand. Diese Erziehungsaufgaben seien nicht einfach, aber wir müßten mit Geduld, Verständnis und Energie dafür wecken und stärken. Sei es auch wahr, daß wir noch auf lange Zeit ein armes Volk bleiben würden, so dürfen wir doch nicht arm sein in der Innigkeit, im Unternehmungsgeist, in der Ausnutzung mit Material und geistigen Produktionsmitteln für die Wirtschaft. Hier vor allem sei Großzügigkeit an der Menschenausbildung in Wahrheit produktiv, und Großzügigkeit und Weitsicht müßte die Schulung der wirtschaftlichen Kräfte der Arbeiter unterstützen und fördern.

Woldts Buch regt zum Nachdenken an und ist seiner vielfachen Lehrpläne wegen auch ein überaus wertvoller Leitfaden. Es ist aufs wärmste jedem zu empfehlen, zumal der Preis nur auf 12 M. gekostet ist.

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe. Kreisvorstandssitzung. Ein getreuerer Umstand wegen muß die in der Parteipresse auf Dienstag, den 9. August ausgeschriebene Sitzung des Kreisvorstandes verschoben werden. Sie findet am Samstag den 13. August, nachm. 4 Uhr, im „Alpenhorn“, Wilhelmstr. 66 in Karlsruhe statt. Da in dieser Sitzung neben der zu erledigenden Tagesordnung auch die Konstituierung des Kreisvorstandes vorgenommen werden muß, so ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Gemeindepolitik

Die Gasbenützung der wirtschaftlich Schwachen. Die Ausnutzung aller modernen Kulturereignisse, so ist auch die Benützung des simplen Gases für das Proletariat mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Gasrechnung ist für viele Proletarierfamilien ein Schreckgespenst. Darum die Vermeidung dieser Schattenseite vor dem Kriege durch riesenhafte Verwendung von Gasautomaten. Da die wirtschaftlichen Vorteile, die der Automat dem wirtschaftlich Schwachen bot, heute bekanntlich nicht mehr vorhanden sind, so fehlt der Benützung des Gases heute jeder soziale Charakter. Daher denn auch immer wieder die Anträge, um Erstattung des Betrages für die Gasrechnung aus einem Teile aus der Armenkasse, Anträge, die in der Regel abschlägig beschieden werden. Man steht auf dem Standpunkt, daß es sich um Bezahlung von Schulden handelt, und daß die Bezahlung von Schulden nicht zu den Aufgaben der Armenpflege gehört.

Da nun aber andererseits auch eine häufigere Ausstellung der Gasrechnung mit gewissen Betriebsmehrkosten verknüpft ist, so stehen die technischen Werke auf dem Standpunkte, daß in heutiger Zeit eine soziale Gestaltung der Gasversorgung unmöglich ist. Dennoch kann auch heute etwas geschehen. Dafür haben die städtischen Werke der Stadt Leipzig den Beweis geliefert.

Diese Leipziger Werke haben Klebmarken eingeführt, die über 5 M. lauten. Diese Marken werden auf besonderen Karten, die von den Werken ausgegeben werden, angeklebt und bei der Vorlegung der Rechnung dann als bares Geld betrachtet. Da die Marken bei den städtischen Werken selber, sodann bei den Sportstätten und in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins ausgegeben werden, so ist es für die proletarische Frau leicht, solche Marken zu erwerben. Ihr Erwerb wird, wenn hier und dann eine Marke gekauft wird, nicht gespürt und so ist der größte Teil des hohen Gasbetrages in der Regel bereits beglichen, wenn die Rechnung später präsentiert wird.

Es ist ohne Zweifel, daß diese Einrichtung einen sozialen Wert in sich trägt, der überall von dem ganzen Proletariat freudig aufgenommen würde. Darum ist es unbedeutend, warum Leipzig bis jetzt noch die einzige Stadt in Deutschland ist, die diese soziale Einrichtung kennt. Was der Gasautomat vor dem Kriege war, das ist jetzt die Klebmarken und darum würde das Proletariat unseren Genossen gewiß dankbar sein, wenn sie den Gedanken einmal zur Sprache brächten, da von anderer Seite ja eine derartige soziale Gestaltung nicht erwartet werden kann.

er in der Lage ist, sich an der durch die Zeitverhältnisse notwendigen gewordenen neuen Finanzierung der „Badenia“ durch Hebernahme von Aktien zu beteiligen und dadurch zur Erfüllung des Interesses der Partei gelegenen neuen Aufgaben nach bestem Können beizutragen. Es ist dies ein gut Stück praktische Parteiarbeit, wodurch die Interessen der badischen Zentrumspartei wesentlich gefördert werden.

Die Bemühungen des Zentrums seine Parteipresse weiter auszubauen, dürfte auch für andere Parteien größter Beachtung wert sein.

Eine Kundgebung der Zentrumsfraktion

Die Zentrumsfraktion des badischen Landtages veröffentlicht einen Aufruf an ihre Wählerschaft, in dem zunächst eine Darlegung der Politik der Zentrumspartei seit den Landtagswahlen vom 5. Januar 1919 gegeben und festgelegt wird, daß die parlamentarischen Arbeiten trotz der schweren Zeit nicht erfolglos gelassen seien. In dem Aufruf wird dann auf die bevorstehenden gewaltigen Aufgaben hingewiesen, die vor allem durch die Gemaltpolitik der Feinde dem Volke auferlegt werden und die stets neue Sorgen schaffen, an denen das ganze Volk zu tragen habe. Das deutsche Volk sei nun einmal eine Schicksalsgemeinschaft und daraus folge, daß Stadt und Land ohne Unterschied der Stände zusammenstehen, aufeinander Rücksicht nehmen und einander helfen müssen. Der Klassenkampf sei in den heutigen Tagen der großen Not erst recht zu verurteilen und würde er in die bäuerliche Bevölkerung hineingetragen, so würden diese Bestrebungen letzten Endes zur Schädigung des Vaterlandes selbst führen müssen. Die Zentrumsfraktion fordert daher ihre Parteifreunde im Bauernstande auf, weitgehend genug zu sein und diesen Verlockungen nicht zu folgen. Mit ruhigem Gemüthe und mit Zuversicht, so heißt es am Schluß des Aufrufs, gehe das Zentrum in den Wahlkampf.

Die Zentrumsfraktion hat es etwas sehr eilig mit der Rechtfertigung ihrer Tätigkeit vor der Wählerschaft. Bekanntlich hat der Landtag noch ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten, wobei auch noch das Zentrum verschiedene Gelegenheiten haben wird, zu zeigen, ob es wirklich nur die Interessen der Allgemeinheit vertritt. Die Eile, mit der das Zentrum schon vor Schluß des Landtags sich rechtfertigen zu müssen vermeint, scheint uns nicht so recht mit dem „ruhigen Gemüthe der Zuversicht“ zu harmonisieren.

Abgabe von Futtergras. Nachdem die Fortstapelung des Finanzministeriums schon in diesem Frühjahr bei der erheblichen Futterknappheit besondere Anordnungen getroffen hatte, um Futtergras aus Staats- und Gemeindegewässern verfügbar zu machen, sind jetzt die Fortstapelungen neuerdings ermöglicht worden, in weitgehendem Maße die Gewinnung des Futtergrases im Walde zuzulassen. Bei der Versteigerung der Futtergrasplätze sollen Preissteigerungen vermieden und die wirtschaftlich schwachen Landwirte berücksichtigt werden. Die Landesbehörden des Landes wurden ersucht, in gleichem Sinne zu verfahren und auch von den übrigen Waldbesitzern zu erwarten, daß sie das Futtergras ihrer Waldungen den Landwirten zur Verfügung stellen.

Eine wirtschaftliche Vertretung der badischen Regierung in Berlin. Die Geschäftserneuerung der für die Wahrnehmung der badischen wirtschaftlichen Interessen in Berlin tätigen Vertreter der Regierung sind in dem Gebäude der badischen Gesandtschaft in Berlin W. 9, Hennestraße 9, Fernruf: Kurztel. 9551, zusammengefaßt worden. Die wirtschaftliche Vertretung der badischen Regierung in Berlin, deren Aufgabe die Geltendmachung der badischen Wirtschaftsinteressen und die Unterstützung des badischen Gewerbes sowohl in Fragen allgemeiner Art als in Einzelfällen bildet, ist der badischen Gesandtschaft angegliedert und steht unter der unmittelbaren Leitung des stellvertretenden badischen Reichsratsbevollmächtigten Ministerialrat Dr. Feschl.

Die Metallarbeiter in Einheitsfront

Zur Jenaer Verbands-Generalversammlung von R. Woldt

Die Delegiertenwahlen zur Deutschen Metallarbeiter-Generalversammlung nach Jena haben in der Entscheidung um Amsterdam oder Moskau fast überall eine erhebliche Majorität für Amsterdam gebracht. Die kommunistische Richtung ist unterlegen. Die „Hellenbauer“ sind in die Defensive gedrängt worden. Die Grundgedanken der alten freigewerkschaftlichen Organisationsmethoden haben sich heute schon wieder als stark genug gezeigt, den Sturm der syndikalistischen Bewegung abzuwehren.

Der Deutsche Metallarbeiterverband ist die größte Organisation der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Es ist nicht gleichgültig, wie das innere Stimmungsleben der Mitglieder in diesem Verband sich auswirkt, und deshalb haben die Delegiertenwahlen eine allgemeine Bedeutung. Dazu kommt, daß die Metallarbeiter in ihrem Wirtschaftskampf auf die Unterstützung der anderen Gewerkschaften im Deutschen Metallarbeiterverband nach wie vor wichtige Rückwirkungen auf den Gesamtverlauf der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ausüben müssen.

Wenn man leidenschaftlos gewisse Führerkräfte um die Macht über den Verband heute betradachtet, so ist hier sicher nicht immer sachlich und kameradschaftlich gehandelt worden. Aber hinter den miteinander kämpfenden Führerpersönlichkeiten standen doch große sachliche Streitfragen. Das anzuerkennen wird gerade uns von der „alten Richtung“ leicht, denn die „neuen Männer“, die ausgingen zum Kampf gegen die „verlächerte Bureaucratie“, sind zurückgekehrt und mühen sich, zu den Methoden der viel verästelten „Gewerkschaftslogen“. Für uns ist die Frage wichtiger, weshalb die politischen Parteifreiheiten aus dem Verbanden immer nachträglich ausgegliedert werden müssen und welche Aufgaben den Metallarbeitern im Wirtschaftskampf gestellt werden.

Denn darin liegt das System der Delegiertenwahlen für Jena: Die parteipolitischen Gegensätze sind ganz bemerkenswert zwischen SPD. und U.S.D. zurückgetreten. Das geschah über unbewußt, die Einigungsagitation ist in Metallarbeiterkreisen wahrhaftig nicht intakter betrieben worden wie anderswo. Es geht sich nur hier, daß die Gewerkschaftsbewegung ihre eigenen Gesetze hat, gegen die man nicht verstoßen darf, wenn die Gewerkschaftsarbeit erfolgreich sein soll. Dörmann und Genossen können wohl im Reichstag der Fraktion der Unabhängigen angehören, können parteipolitisch in Worten radikal zum Center hinausreden, in ihren Gewerkschaftsbüros aber ist es ihnen unmöglich, nach links Konzeptionen zu machen. Mit Dörmanns haben gegen die Kommunisten gerade Dörmann und seine Freunde loskämpfen müssen, und besonders ihnen werden die Redeworte „Arbeitervertreter“ am ingrimsigsten zugeschleudert.

Wie aber ist unter den Metallarbeitern der Rückgang der kommunistischen Anhängerzahl zu erklären?

Der kommunistische Wunderglaube ist dort am schwächsten fundamementiert, wo es darauf ankommt, sich mit dem Wirtschaftsleben auseinanderzusetzen. Und das muß über kurz oder lang besonders dem Metallarbeiter zum Bewußtsein kommen. Die Vernunft der Metallarbeiter ist kapitalistisch und nach zugleich in ihren Erscheinungsformen durch den Verstand unterworfen.

Sie ist hochkapitalistisch. Die wichtigsten Wirtschaftszweige der Metallindustrie bilden die Spitze der hochkapitalistischen Entwicklung. Besonders der Maschinenbau in seinen ver-

schiedenen Spezialzweigen ist das Arsenal für den modernen Industrieklassen. Hier entstehen die Arbeitsmaschinen, die nachher in das Gesamtgebiet der Wirtschaft eindringen. Hier muß sich der kapitalistische Geist zuerst schöpferisch betätigen. Alle moderne Technik fängt bei der Maschine an, und aus den Gebietsstätten der Maschine entstehen dann jene Fabriken der Wunderwerke an Arbeitsteilung und Organisationskunst.

Aber dieser Wirtschaftszweig ist auch unruhig in seiner Entwicklung. Nüchtern jagen sich die technischen Erfindungen und Veränderungen im Arbeitsplatz so schnell wie hier. Wir nennen den Bergbau und die Textilindustrie eine moderne Industrie. Gewiß mit Recht. Aber das Produktionsbild ist hier unruhig im Vergleich zur Metallindustrie. Die Bergarbeiter und die Textilarbeiter haben in ihren Betrieben eine Maschinenwirtschaft und Arbeitsorganisation, die gleichartig ist. Die Betriebe innerhalb der Spezialzweige zeigen in ihrer Betriebsstruktur eine gewisse Ähnlichkeit miteinander.

Andera im Maschinenbau. Jeder Betrieb, jedes Werk hat sein besonderes Arbeitsbild, das ständig wechselt, dessen Arbeitsplan, Betriebsmittel, Organisationsweise immer und immer wieder nach den Bedürfnissen des Marktes, nach der konstruktiven Veränderung des Fabrikates umstellt werden muß.

Diese Umstellung der Arbeit bedingt zugleich eine fortwährende Umstellung der Funktionen des Arbeiters und seiner Berufstätigkeit. Gerade hier trifft das Wort zu, daß die moderne Industrie immer neue Berufs schafft, immer neue neue Spezialfunktionen bildet und den Arbeiter immer in den Fluß dieser Umstellung mit hineinreißt. Es ist kein Zufall, daß die zentralen tariflichen Verhandlungen hier ihre Grenzen finden. Neben Arbeitszeit, Arbeitslohn, Durchschnittslohn kann man wohl für einen ganzen Bezirk Vereinbarungen treffen, aber in der Frage des Arbeitslohnes, des Arbeitslohn, führt jeder Betrieb sein Eigenleben. Um jede einzelne Tarifverhandlung muß haben und drüber besonders gekämpft werden.

So befindet sich der Metallarbeiter eigentlich fortwährend in einer gewerkschaftlichen Aktion. Das stetig wechselnde Produktionsbild seines Betriebes zwingt ihn immer und immer wieder in täglichen Kleinkampfen zum Angriff oder zur Abwehr. Auf die Dauer muß ihn deshalb die Gedankenwelt des Kommunismus unbefriedigt lassen. Der Gleichstand, der ihm dort gepredigt wird, liegt in weiter Sicht. Jeden Tag drängt die Gegenwart auf ihn ein, die kapitalistische Praxis. Er muß sich rühren. Ganz unmerklich erziehen ihn seine Berufsverhältnisse zum Wirtschaftsmenschen.

Wage die Verbands-Generalversammlung in Jena für die Metallarbeiter einen Schritt weiter zur Gesundung der Gewerkschaftsverhältnisse bedeuten.

Aus dem Lande

Bruchsal

Ein gerichteter Denunziant. Man schreibt uns: Der Bier-Verleger M. Stöder in Bruchsal hat einen Bierfahrer aus Karlsruhe durch das Telefon bei der Brauerei denunziert, indem er angab, der Bierfahrer habe sich mit seinem Fuhrwerk sechs Stunden unnötiger Weise in Bruchsal aufgehalten.

4. Freiburg, 5. Aug. Flucht aus einem Freiburger Gefängnis. Am gestrigen Donnerstag, während der Mittagszeit, sprangen aus dem hiesigen Amts- und Untersuchungsgefängnis zwei Luxemburger, welche vor einigen Monaten von einem Freiburger Gericht wegen beabsichtigter Verschlebung französischer und belgischer Silbermünzen nach der Schweiz zu je 2 Millionen Mark Geld- oder entsprechende Freiheitsstrafe verurteilt worden waren.

Neubingen (Amt Donaueschingen), 5. August. (Anklagefall.) In einer Kiesgrube wurde die Ehefrau Schilling erschossen, während sie dort mit ihrem Mann bei der Arbeit war. Es gelang diesem nur mit größter Anstrengung, sie noch lebend auszugraben.

Staufen, 5. Aug. Der heilige Schweinemarkt zeigte sehr drückende Preise. Ferkel von vier Wochen kosteten 45 bis 65 M., etwas ältere 70 bis 90 M., Käufer wurden je nach Größe mit 100 bis 200 M. bezahlt.

St. Gallen, bei Berrach, 6. Aug. Die Eisenbahnlinie nimmt seit einiger Zeit ihre Pflanzschichtung selbst vor und verkaufte das Fund Fleisch zu 6 50 M.

St. Gallen, 6. Aug. In der Nähe von Tiefenhausen fuhr der Landwirt Ernst Bodallier von Häusern bei der Dunkelheit in vollem Tempo mit seinem Rad in ein Fahrwerk. Hierbei drang ihm die Deichsel in den Unterleib und führte den Tod des Verunglückten herbei.

Konstanz, 5. Aug. Gute Schwimmer. Herr Lehmann durchschwamm die 20 Kilometer lange Strecke Rheinbrücke Konstanz bis Radolfzell in 8 1/2 Stunden, trotz starker Gegenwellen während der letzten vier Stunden.

Konstanz, 5. Aug. Ein entgangener Gang. Wie in anderen Städten sind auch hier an den Anschlagssäulen die Plakate des Polizeipräsidenten Kölsch angebracht, die besagen, daß vor kurzem von einer Bank in Köln die Kassaboten Josef Schmitz und Johann Geibichel einen Scheck von 2 1/2 Millionen Mark eingelöst haben und damit flüchtig gingen.

Brand in der Papierfabrik in Albrunn

Albrunn (Amt Waldshut), 6. Aug. Seit heute mittag 1 Uhr steht die hiesige große Papierfabrik in Brand. Das Feuer, das im Kesselraum entstanden sein soll, breitet sich mit großer Festigkeit aus und kann die schrecklichsten Folgen zeitigen, da die Hitze sowohl wie auch der vorherrschende Wind das Feuer vergrößert.

Ein neuer Meldung besagt, daß die Fabrik nicht vollständig abgebrannt ist, sondern lediglich die älteren Teile. Dank der fleißigen Tätigkeit der aus Rad und Fern herbeigekommenen zahllosen Helfer und Wehren konnten die neueren Teile gerettet und ein Ubergreifen des Feuers auf die sehr stark gefährdete Nachbarschaft verhindert werden.

Kleine Mitteilungen. Wie aus Altglashütten gemeldet wird, wollte ein Hirtenknabe aus Falken beim Bindungsfällmeier ein Bad nehmen, wobei er unterlag. Ein Forstbeamter, der hierher weisender Art, bemerkte den Unfall und tauchte sofort zweimal nach dem Knaben unter, konnte ihn auch an Land bringen.

Unfälle auf den badischen Eisenbahnen. Nach dem Jahresbericht der Eisenbahngeneraldirektion in Karlsruhe haben sich

vom 1. Januar 1919 bis 31. März 1920 auf den badischen Bahnen 42 Unglücksfälle und Zusammenstöße ereignet, davon neun auf freier Bahn und 33 in Stationen. Das Leben verloren dabei 13 Reisende und 30 Bahndienstleute, sowie 17 Selbstmörder. Verletzt wurden 48 Reisende und 68 Bahndienstleute.

Das Brandunglück in Bfingen. Das Staatsministerium hat beschlossen, für die Brandgeschädigten in Bfingen 40 000 M. zur Verfügung zu stellen. Es soll damit der dringenden Not in dem schwer heimgefügten Orte begegnet werden.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 8. August. Geschichtskalender

1808 Erste internationale Schneiderkonferenz in Zürich. 1918 Französische Gegenoffensive an der Somme. Entscheidende deutsche Niederlage an der Westfront.

Karlsruher Parteinrichten

Sozialdemokr. Verein und Bildungsaussch. Montag, 8. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in der „Krone“, Amalienstraße, Vorstandssitzung mit wichtiger Tagesordnung. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Die Dabeingeblienen

Die Ferien hatten die Kinderdarg auseinandergerissen. Der Junge war auf den Heuberg gekommen, das Mädchen zu einem Bauern ins Albtal. Die beiden Kleinsten, die noch nicht schulpflichtig waren, waren bei den Eltern geblieben.

Nun wurde daheim nur noch über die beiden Fortgerissenen gesprochen. Jede Karte, die von den Kindern kam, war ein Fest für die Dabeingeblienen. In großen, ungelenteten Buchstaben, und in krausen, wunderlichen Sätzen berichteten sie von den Herrlichkeiten da draußen. Wald und Feld, Tiere und Landbewohner waren den Großstadtfindern eine unbekannte Welt.

Die kindliche Phantasie bekam ungemessene Nahrung. Wie ein Märchen mutete all das Fremde an. O, wenn sie auch erst groß wären und zur Schule gingen, dann... Die Mutter konnte kaum so viel Antwort geben, wie sie gefragt wurde. Das ging von den frühen Morgenstunden bis in die finstere Nacht hinein. Dem Vater gegenüber waren die Kleinen schauer. Wenn der abgearbeitet heimkam, dann mußte er einermäßigen Ruhe gewahrt werden. Eigentlich böse wurde er ja auch nicht. Aber seine Antworten waren kurz, knapper, jede weitere Frage von vornherein mehr verbitend.

Umso enger beschäftigten sich die Kleinen, wenn sie allein waren, mit dem Ergehen der älteren Geschwister. Dann bestanden die Fernen allerlei Abenteuer, dann schwelgten sie in unbekannten Genüssen. Und wenn die Eltern von daheim den fern Weilen den Kindern nicht fehlen. Jemand eine krause, zittige Bleistiftlinie wollten und mußten sie unter die Karte legen. Und wenn es irgend ging, dann waren sie bestrebt, den Brief eigenhändig in den Briefkasten zu werfen, der so blau und geheimnisvoll an der Strohkante angebracht war. Und insgeheim jähelten sie bereits die Tage, da die Fernweilenden wieder heimkehrten und ihnen selbst Bericht ertrotzen würden.

Mitteilungen aus der letzten Stadtratssitzung

Ergänzung des Bürgerausschusses. Ingenieur Franz Richter hat wegen Wegzugs von hier sein Amt als Stadtvorsteher niedergelegt. Der Stadtrat erkennt im Hinblick auf § 9, Abs. 3, Ziff. 2, der St.-O. die Amtsniederlegung als zu Recht erfolgt an. An seine Stelle tritt nach den geschiedenen Bestimmungen als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der sozialdemokratischen Partei Professor Rudolf Wilhelm. Er ist darnach zum Stadtvorsteher mit Amtsdauer bis zu den nächsten Erneuerungswahlen (November 1922) gewählt.

Kinder-Ferienkarten für den Stadtgarten. Auf Antrag des Arbeitsausschusses der Stadtgartenkommission wird beschlossen, Kindern, die die Schule verlassen oder noch nicht schulpflichtig sind, den Besuch des Stadtgartens während der Ferien, d. i. im Monat August und in den Tagen des 1. bis 15. September dieses Jahres verlustlos zu erlauben, daß ihnen auf Ansuchen Dauerkarten („Ferienkarten“) zum Preise von 2 M. das Stiel an den Schalterkasten des Stadtgartens abgegeben werden.

Chefklubhaus. Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Fritz Krebs. Derselbe begleitet im Deutschen Bauarbeiterverband seit 1908 das Amt des Bezirksleiters, das er stets durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu voller Zufriedenheit seiner Kollegen bewies. Im Namen der sozialdemokratischen Partei unsere besten Glückwünsche!

Die Gartenbesitzer der Durlacher Allee treffen sich am Mittwoch, 10. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ (Ecke Nintheimer- und Georg Friedrichstraße) zwecks Aussprache und engeren Zusammenschlusses. Das Erscheinen aller ist dringend erwünscht.

Der Karlsruher Männerchöreverein vom roten Kreuz hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab. In Vertretung des wegen Krankheit abwesenden 1. Vorsitzenden, Herrn von Westhoven, eröffnete und leitete der 2. Vorsitzende, Herr Bacharst Dr. Pech, die Versammlung. Ein kurzer Rückblick streifte den erheblichen Mitgliederabgang seit der Revolution, doch wird gehofft, die Mitgliederzahl wieder zu heben. Den Karlsruher Bericht erstattete Herr Kassier Mauerer. Einnahmen gegen Ausgaben abgezogen ergibt ein Plus von 81 M. Das Vermögen des Vereins besteht aus rund 9000 M., wobei jedoch zu beachten ist, daß infolge des tiefen Kursstandes der Wertpapiere der Zahlenwert nicht dem Wirklichwert entspricht. Dem Bericht des Kolonnenführers Mauerer entnehmen wir, daß die Kolonne in diesem Jahre bereits 8015 Dienstleistungen geleistet, einschl. der seit 1. April gestifteten Transporte. Der Vorsitzende dankt der zahlreich anwesenden Kolonne für ihre Tätigkeit und hofft, daß ihr auch die Anerkennung der Öffentlichkeit nicht versagt bleibt, zumal sie ihre Tätigkeit freiwillig und meist unentgeltlich unter oft recht erheblichen Opfern an Zeit, Mühe und Geld ausübt. Herr Dr. Knittel erstattete Bericht über die Volkshilfsbibliothek. Durch einstimmigen Beschluß wurde der bisherige jährliche Mindestbeitrag von 2 M. auf 5 M. erhöht. Der neugewählte zwölfköpfige Vorstand besteht aus den Herren von Westhoven, 1. Vorsitzender, Dr. Pech, 2. Vorsitzender und Kolonnenarzt, Mauerer, Kassier und Kolonnenführer, Generalarzt Dr. Mantel, Bürgermeister Dr. Gorkmann, Stadtbauamt Glinger, Direktor Seib, Verwalter Jacobi, Dr. Knittel, Dr. Pech, stellvert.

Kolonnenarzt, Ehniß, stellvert. Kolonnenführer, und Sanitätsmann Reichlebach.

Stadtgartenkonzert. Der Musikverein „Harmonie“ veranstaltet am Dienstag abend im Stadtgarten ein großes Konzert mit reichhaltigem ausgewähltem Programm.

Berichtigung. Zu dem letzten Tage im Polizeibericht erwähnten Selbstmord einer Frau in der Stefaniestraße, die zum Fenster heraus in den Hof stürzte und hierbei den Tod fand, wird berichtigend bemerkt, daß es sich, da Motive zu einem Selbstmord nicht vorliegen, wohl um einen Unglücksfall gehandelt haben mag.

Polizeibericht vom 8. August. Marktpolizei. Im Juli wurden 8 Obsthändler und Händlerinnen bestraft, weil sie auf dem Markt unzureichend Obst verkauft haben, ohne dies durch einen an der Verkaufsstelle angebrachten deutlichen Aufschlag kenntlich zu machen.

Anfall. Am 5. August, vormittags 10 Uhr, erlitt ein 16-jähriger Tagelöhner beim Regen von Dachpappe in einem Hause der Karlsruher Straße einen Unfall, daß er mit einem stromlochten Holzgerüst mit der Leiter umfiel, etwa 2 1/2 Meter hoch abstürzte, dabei das linke Handgelenk verstauchte und sich am Hals, an der rechten Hand und am rechten Fuß, Brandverletzungen zuzog. Der Verletzte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Valuta-Bericht vom 6. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 7.45 Cts. Auszahlung Holland 24.87 M. per holl. Guld. Auszahlung Schweiz 13.48 M. per schw. Fr. Auszahlung England 298 M. per Pfd. Sterl. Auszahlung Frankreich 6.29 M. per frz. Fr. Auszahlung Neuhorl. 81 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 8. August 1921

Deutschland steht fortwährend unter dem Einfluß des südwesteuropäischen Hochdruckgebietes. — Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, 9. Aug., nachts: Meist heiter, trocken, warm.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 105 Btm., Rebi 185 Btm., gef. 10 Btm., Maxam 348 Btm., Mannheim 221 Btm., gef. 1.

Rekte Nachrichten

Generalausperrung in Braunschweig

WV. Braunschweig, 7. Aug. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, erfolgt morgen in sämtlichen Betrieben der Braunschweigischen Metallindustrie die Generalausperrung, nachdem die Arbeiterschaft der einzelnen im Streik befindlichen Betriebe die auf Veranlassung des Staatsministeriums von den Organisationsvertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam gemachten Vorschläge für eine Einigung abgelehnt hat.

Einigung im mecklenburgischen Landarbeiterstreik

WV. Schwerin, 7. Aug. Wie die „Mecklenburgischen Nachrichten“ melden, ist es im Landarbeiterstreik zu einer Einigung gekommen. Am gestrigen Tage fand eine vom Landbau und den Landarbeitern einberufene Versammlung statt, in der alle beiden Parteien über die strittigen Punkte einigten. Ein Vertreter des Landarbeiterverbandes erklärte, daß sie alles daran setzen wollten, daß die wischen Streiks, die ausgebrochen waren, und bei denen es teilweise zu schweren Ausschreitungen gekommen ist, ausgebrochen werden.

Die Reparationskommission und die amerikanischen Truppen

WV. Paris, 7. Aug. Die Reparationskommission hat festgestellt, daß sie die Kosten für den Unterhalt der amerikanischen Besatzungstruppen nicht betreiben könne, d. h., daß sie die von Deutschland erfüllten Beträge nicht auf das Konto der amerikanischen Besatzungstruppen legen kann, wie dies bei den englischen, französischen und belgischen Truppen geschieht. Die Reparationskommission begründet dies damit, daß die amerikanische Regierung den Versailles-Vertrag nicht ratifiziert hat. Wenn Amerika seine Besatzungskosten, die bereits 275 Millionen Dollar betragen, entschädigt erhalten wolle, müsse es direkt mit Deutschland verhandeln.

Von der Metallarbeiter-Internationale

WV. Zürich, 7. Aug. In Zürich hielt das Zentralkomitee der Internationalen Metallarbeiterverbände unter dem Vorsitz von Jg.-Dem gestern eine Sitzung ab zur Besprechung der Tagesordnung für den am Montag, 8. August, beginnenden, auf vier Tage berechneten 9. Internationalen Metallarbeiterkongress. Vorgesessen sind u. a. Statutenrevision, Wahl des Bundes-Exekutivkomitees. Von amerikanischer Seite liegt ein Antrag vor für verminderte Proroganda für den Frieden und Verhinderung der Munitionsfabrikation im Falle eines neuen Krieges. Am Kongress werden über 60 Delegierte aus 15 verschiedenen Ländern teilnehmen. Dem Internationalen Metallarbeiterverband sind gegenwärtig 18 Landesorganisationen mit rund 3 240 000 Mitgliedern angeschlossen.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Hellen Nr. 130 die Stelle des Vereinsangehanges haben unter dieser Rubrik keine Aufnahme. Karlsruhe. (Naturfreunde.) Montag abend Ausflugs- und Fiktionssitzung sowie Zusammenkunft der weiblichen Mitglieder, Dienstag abend Festkommission und Bestimmungssitzung im „Cambrinus“ 5478

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgebote. Franz Kohlmann von Strahburg, Offenbachsaffner in Stuttgart, mit Anna Knur geb. Storz von Strahburg, Albert Reist von Solothurn, Hilfsarbeiter hier, mit Ottilie Schaffhäuser von hier, Friedrich Wehler von hier, Ingenieur hier, mit Emma Schieb von Speyer, Hermann Schiffhauer von hier, Tagelöhner hier, mit Kath. Gerle geb. Kopp von Riefen. Karl Moser von Mutlangen, Bezirksleiter hier, mit Frieda Kemmer von Forstheim. Robert Ganz von hier, Kaufmann hier, mit Albertina Dreher von Burgau. Todesfälle. Agnes Weinreiter, alt 79 J., Witwe von Fr. Weinreiter, Schmidmeister. Bertha Höflein, alt 74 J., Witwe von Dio Höflein, Professor a. D. Emilie Scheubel, alt 73 J., Ehefrau von Christian Scheubel, Büroassistentin. Hildegard, alt 13 Mon., B. Wilh. Metzger, Strassenbahnkassier. Lorenz Kästel, Schneider, alt 61 J., Vabette Benjamin, alt 76 J., Witwe von Moses Benjamin, Pferdehändler.

Jede Dame liebt

ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen zarten, blonden schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte Fleckenperle-Seife. Die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.



des

1. Zehn... kelles verga... vorjährigen... offenhalten... nähme des... sch als... daß hier in... sein und... jst des... und... jßer Arbeit... sparte an... trache wehe... and die he... and in der... nen sind B... wor, das B... und für die... Den of... nachmittag... ir der Zeit... glich Kap... schafen zu... Gruppe B... sich entsche... Im 8... falls auf d...

dem ein b...

Eingeleitet... Begleitun... fänger u... (Pflanzenge... bracht B... nahmen die... zupreden i... tionen. G... grüßte die... vertreter K... Kulturarbeit... für die tat... bereitung d... wurde der... jirt sprach... die wärdent... an Verein... Karlsruhe... perflüge, G... Grube des... Birzen der... darum auch... Bürgermei... gemeinde für... ihre Grüße... Er hoffe, d... in bester E... Ein bi... Johann die...

Berlin

Berlin, Deutschmann... Staatsminister... Ministerie... Verhandlung... Maß und... tenden Kar... zulassen in... das Brenn...

Uble

Uble... Berlin... des Allgem...

Dur

Dur... Kleinerber... für die Zeit... Endbilanca... Gelberden... Parosien (n... Karotten mit... Rohsalat (B... Kohlbrat... Kanold... Rabischen... Reich... Einmachgurt... Salatgurken... Anichobnen... Stangenboh... Habarber... Roten Nüben... Spinat... Zwiebeln... Wirkung... Wehtran... Tomaten... Das Per... ist bechren... Vortheil... Ueberbräu... Ueberbräu... angehen u... Durla...

5. Kreisturnfest

des 10. Kreises im Arbeiterturn- und Sportbund am 6., 7. und 8. August in Durlach

1. Jahr sind seit der Abhaltung des letzten Kreisturnfestes vergangen! Kein Wunder darum, daß der Beschluß des vorjährigen Kreisturnfestes, 1921 ein Kreisturnfest abzuhalten, außerordentlich Ansehen fand und sich mehrere Vereine zur Übernahme des Festes meldeten.

Die Vorbereitungen, die ganz besondere Anforderungen an die Kraft, Gewandtheit und Ausdauer der Mitwirkenden stellten, Schwebende Freilübungen der Fr. Tischl. Gagsfeld waren erstklassig, die Akrobaten der Fr. Tischl. Frankental waren eine Herde der besten Varietés; Glanznummern waren Stabübungen und Kunststuntschwingen der Karlsruher Turnerinnen, denen aber auch die Mannheimer Turnhochschüler mit den Vundesturnfest-Freilübungen nicht nachstanden.

zwei lösb. Mannschaften zu einem Fußballwettkampf 3. Bezirk gegen 4. Bezirk an. Die Mannschaft des 3. Bezirks fand sich rascher zusammen und hatte durch die mit Eifer vorgetragenen Angriffe den Erfolg auf ihrer Seite. Stand bei Halbzeit 2:0, am Schluß 3:1 für den 3. Bezirk.

Den offiziellen Anfang des Festes bilden am Samstag nachmittags Freilübungen der Schüler und Schülerinnen, die unter der Leitung des Turnwart Silberhorn-Porzheim vorzüglich klappten. Kurz nach 6 Uhr traten zwei förmlich. Mannschaften zu einem Fußballwettkampf Gruppe Karlsruhe gegen Gruppe Porzheim an, das die Gruppe Karlsruhe mit 2:0 für sich entscheiden konnte.

Am 8. Uhr begann dann die eigentliche Fest-Verfeier, ebenfalls auf dem Festplatz, mit einem Festbankett dem ein besonders reichhaltiges Programm zu Grunde lag. Eingeleitet wurde dasselbe mit dem Massenchor mit Orchesterbegleitung „König den Tag“, von den Durlacher Arbeiter-Turnern unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehmann (Männerchor) wirkungsvoll und tonreich zum Vortrag gebracht.

Ein neuer Streiter! Am Donnerstag, 4. August, wurde im Karlsruher Vorort Grünwinkel eine Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ gegründet. Es gelang sogleich die jährliche Zahl von 30 Kollegen für den Verein zu gewinnen.

Vorsorge gegen die kommende Not Berlin, 7. Aug. Die preussische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, angehend der bevorstehenden Misere in Kartoffeln schleunigt mit der Reichsregierung in Verhandlungen zu treten und durch rechtzeitige Einfuhr von Mais und anderen Futtermitteln die in Deutschland zu erwartenden Kartoffeln auszufüllen für menschliche Ernährung freizulassen und insbesondere den landwirtschaftlichen Brennereien das Brennen von Mais zu ermöglichen.

Briand's Lage ungünstiger als im Mai 21. Paris, 8. Aug. Dem „Petit Parisien“ macht es Kopfschmerzen, daß über Oberschlesien ganz England genau so denkt wie Lloyd George. Die Lage Briand's sei ungünstiger als im Mai. Aber die Wichtigkeit der Entscheidung mache es ihm zur Pflicht, zu bleiben. Wenn Briand müsse daran denken, daß

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund. Auf Wunsch wird das Brennmaterial den Kunden durch die Kohlenhandlungen zugeführt.

Durlacher Anzeigen.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse, Äpfel, Birnen, etc.

Bruchsaler Anzeigen.

Die Stadtverordnetenwahl betr. Gemäß § 34 der St.-O. hat der Stadtrat auf ausgenommenen Antrag beschlossen, daß anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Schreinermeisters Karl Thurner

Braunshausener Anzeigen.

Bei J. Hemberger an die Kunden von Nr. 200 bis Nr. 550 mit je zwei Zentner Braunkohlenbrikett.

Unsere Leser und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten des Volksfreund.

Das Verfahren des Obstes von Seiten der Käufer ist beschränkt. Vorstehende Preise wurden im Benehmen mit der Preisprüfungscommission Karlsruhe festgesetzt. Ihre Ueberzeichnung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verworfen.

Als Montag, 8. August, werden bei nachstehend aufgeführten Kohlenhandlungen auf die Monatsmärkte August 1921, Abschluß I für Röhren- und Zimmerbrand Brennmaterial abgegeben.

Bei E. Kahn: An die Kunden von Nr. 1 bis Nr. 288 mit je ein Zentner Braunkohlenbrikett und ein Zentner Stückkohlen.

Das Brennmaterial muß bis zum 16. August abgeholt sein, andernfalls daselbe an weitere Kunden abgegeben wird.

Be- trifft Stoffverkauf

im Hotel National und Adlersstr. 36.

Der Unterzeichnete Adolf Sytner in Firma Hermann Fischer Nürnberg, hat Herrn Rechnungsrat . . . hier, gegenüber nach dessen Angaben im Verlaufe des Verkaufes behauptet, dass die von obiger Firma zu Mk. 130.- per Meter angebotenen Stoffe in hiesigen Spezial-Geschäften zu Mk. 225.- 250.- per Meter verkauft werden.

Die Behauptung nimmt der Unterzeichnete der Firma Leipheimer & Mende gegenüber als unwahr und unzutreffend mit Bedauern zurück. gez. Adolf Sytner.

Da in letzter Zeit von ähnlichen Unternehmen in schamloser Weise mit falschen Behauptungen mit unserer Firma Missbrauch getrieben wurde, sehen wir uns veranlasst, obige Zurücknahme zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Leipheimer & Mende

Tuch-Großhandlung.

Das ganze Jahr hindurch Wiederherstellung aller beschädigten Puppen
Karlsruher Puppenklinik
H. Bieler Kaisersstr. 223
 zwischen Douglas- und Hirschstraße.

Für den Neubau von 30 Beamtenwohnungen an der Englerstraße in Karlsruhe sollen nach Ministerialverordnung vom 8. Januar 1907 vergeben werden:

- Ruharbeiten: ca. 13 000 Quadratmeter in 3 Losen,
- Bölgelarbeiten: 2 900 Quadratmeter fannene Riemer, 200 Quadratmeter Außenriemen in 2 Losen,
- Glasarbeiten: 600 Quadratmeter Fenster in 5 Losen,
- Schreinerarbeiten: 300 Stück Türen und Glasabschlüsse in 5 Losen,
- Schlosserarbeiten: Anschlagarbeiten 300 Türen und verschiedene kleinere Arbeiten in 5 Losen,
- Anstreicharbeiten: ca. 2 300 Quadratmeter in 5 Losen,
- Tapezierarbeiten: ca. 5 200 Quadratmeter in 5 Losen,
- Wasser- und Gasleitung: ca. 580 Meter Rohr in 5 Losen,
- Wasserleitung und Aborte: ca. 240 Meter Rohrleitung in 5 Losen,
- Berichten von Leuten: 36 Stück in 3 Losen,
- Entwässerung: 230 Meter Kanäle, 80 Meter Schächte 1 Los,
- Straßenarbeit: 170 Meter, 35 Zentimeter Schwere 1 Los,
- Unterlagen im Baubüro Schloßplatz 3, Zimmer Nr. 8 (Eingang Kronenstr.) einzuliefern, wo sich Angebotsdrucke gegen Erstattung der Selbstkosten abgeben werden.
- Angebote verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Öffnungszeitpunkt, 30. August 1921, vormittags 10 Uhr an das Baubüro für den Neubau beim Finanzministerium. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Karlsruhe, 4. August 1921.
 Finanzministerium, 1793

Serienkarten für den Stadtgarten.

Veranschlagt werden für die Zeit vom 1. August bis 15. September Serienkarten zum Preise von 2 Mk. das Stück an schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder, die nicht im Besitze von Schüler- oder Weiskarten sind, auszugeben.

Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar. Beim Besuche von Musik- und sonstigen Aufführungen sind die üblichen Zuschläge zu zahlen.

Die Bestimmung, daß Kinder unter 10 Jahren nur in Begleitung von Erwachsenen den Stadtgarten betreten dürfen, findet auch auf die Serienkarten Anwendung.

Ausgabe der Karten bei den Stadtgarten-Innehmern.

Karlsruhe, den 1. August 1921.
 Stadt, Gartenamt.

Reparaturen an Ihren Gold- und Silberwaren

unter Garantie bei 400
Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.

Sonntag, den 14. August d. J.

große Schau von Hunden aller Rassen

in der Reitbahn und den Stallungen der Kaserne Gottesau
 veranstaltet vom Verein der Hundfreunde v. B. mit Sonderausstellung des Dobermannklubvereins Abteilung Karlsruhe.

Eingang: frühere Wache an der Bollwerkstrasse, halbesche Georg-Friedrichstrasse der elektrischen Straßenbahn.

Einlieferung der Hunde von 8 Uhr ab. Hunde unter 6 Monaten werden nicht angenommen.

Beginn des Richtens 11 Uhr, Schluß der Schau 6 Uhr. Standgeld 10 Mark.

Eintritt von 2-3 Uhr 3 Mark und von 2 Uhr ab 2 Mark, Tageskarten 4 Mark.

Schauleitung: Albert Kasper, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 29.

Programme erhältlich bei: Buchhandlung Voraich, Kaiserstr. 207, Priester 8, Los, Lammstr. 1 b, sowie bei der Schauleitung. 5465

Die hersl. Glück- und Segenswünsche!

unserem wertvollen Kollegen u. langjähr. Vereinskassierer
Friedrich Krebs
 sowie seiner lieben Gemahlin zur Feier ihres
 25 jährigen Ehejubiläums.

Vorstand und Ausschuss des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes Bezirksverein Karlsruhe.

Wir bringen wieder gut trockenes
Stockholz
 90% Hartholz, gerichtet frei von Wurzel und Erde, zum Verkauf. Preis Mk. 13.50 per Zentner (frei bors Haus des Verkäufers in Fuhr von 30-40 Zentner). Ferner empfehlen wir

Brennholz
 jeder Art, ab Lager, Gerstehalle und frei Keller zu Tagespreisen. 1791

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbehinderte und Erwerbslose
 Durlacherallee 58, Kaserne Gottesau, Tel. 5423.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Rud. Rolenthal
 Sprechstunden: 8-9, 2 1/2-4
 Montag und Donnerstag: 5-6
 Karlsruhe-Ruppurr Gartenstadt
 Fernruf: 3207. 2465

Junger 5409
Wolfshund
 5 Monate alt, umhängethalber hüßig abzugeben. Rührens Züchtung. 611

Freibant
 (Stadt, Fleischverkauf).
 Montag nachm. v. 2-3 Uhr
 Nr. 2150-2230.

Für starke Frauen!
Weite Ripsmäntel und Röcke
 Wegen Umzug weit herabgesetzte Preise.
Daniels Konfektionshaus
 Teleph. 1845 Wilhelmstr. 34 1 Trepp

Fleisch- und Wurspreise.

Mit Wirkung vom 5. August 1921 gelten für den Stadtbezirk Karlsruhe einsehr der Vororte folgende Fleisch- und Wurspreise:

Rindfleisch je nach Güte mit Knochen	8.-	11.-
Rindfleisch je nach Güte ohne Knochen	10.-	14.-
Rindfleisch ohne Knochen	8.-	6.-
Kalbfleisch je nach Güte	10.-	12.-
Schweinefleisch je nach Güte	14.-	16.-
Schweinefleisch, frisch	9.-	10.-
Riegenfleisch	5.-	5.-
Fleischwurst	10.-	10.-
Schinkenwurst	16.-	16.-
Karlsruher Leberwurst, angeräuchert	8.-	8.-
Keine Leberwurst, angeräuchert	16.-	16.-
Leberwurst, gewöhnlich	8.-	8.-
Blutwurst, gewöhnlich	8.-	8.-
Keine Blutwurst	16.-	16.-
(Jungenwurst, Thüring, Rotwurst)	16.-	16.-
Brettwurst	18.-	18.-
Bratwurst	14.-	14.-
Griebswurst mit Speck, geräuchert	12.-	12.-
Schwarzwurst, weiß u. rot, gewöhnl.	10.-	10.-
Wiener	16.-	16.-
Reithwurst	22.-	24.-

Karlsruhe, den 5. August 1921.
 Stadt, Preisprüfungsamt.

STADTGARTEN

Dienstag, den 9. August 1921, abends 8 bis 11 Uhr
Grosses Konzert
 (Musikverein Harmonie).
 Eintritt: 1.20 Mk. (Jahreskarten), 2.20 Mk. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. Kartenverkauf Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 1790

Die weltberühmten
Passionsspiele
 Auf der größten Freilichtbühne der Welt, 200 Meter breit, 100 Meter tief, unter Leitung u. Mitwirkung der berühmten bairischen Christus- und Judendarsteller, Gebr. H. B. S. u. G. o. g. S. a. S. nach unter Zugrundelegung des alten Oberammergauer Urtextes.

Freiburg i. Br.

Prof. kostenlos durch B. Geithart, Freiburg i. B., Kaiserstr. 132, Fernruf 879. Schulen und Vereine erhalten Preisermäßigung.

Wanzil gegen Wanzen

Wichtig! Achtung! Achtung!
 Fassen Sie Ihr Glück!
Grosse Wohlfahrts-Geld-Lotterie
 zu Gunsten der Auslandsdeutschen
1 Million Mk.
 Ziehung 5470
 18.-24. Aug. 1921
 Hauptgewinn 100 000 M.
 80 000 „
 70 000 „
 60 000 „
 50 000 „
 usw.

Lose zum amtlichen Preis von 6 Mk. für Porto und Liste 1.50 Mk. — 10 Lose gut sortiert 60 Mk. versendet.

Lotterie-Bank Otto Schlender
 Hamburg 22
 Welsdr. 77.

Abgängiges Holz für Einriedigungen und Schuppen

geeignet, verkauft das hies. Hochbauamt Karlsruhe auf seinem Holzlagerplatz am Rheinbrücken beim Elektrizitätswerk zum Preise von etwa 250 RM. für den Kubikmeter.

Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung ab Dienstag, den 9. August, ab 10. von vormittags 7 Uhr bis halb 4 Uhr nachmittags. 1788

Städtische Schauspiele Baden-Baden
 Montag 8 August 7 1/2 Uhr: Gastspiel Oskar Kallenbergers — „Der Raub der Sabininnen“
 Dienstag 9. — Mittwoch 10. 7 Uhr: „Margarethe“. Musikalische Leitung: Dr. Ludwig Reitenberg vom Opernhaus Frankfurt. 1797

Nastatter Anzeigen.

Frauenarbeitschule

(Gastliche Eröffnung).
 Wir suchen zur Führung des Vorkurses auf 1. September eine tüchtige Näherin.
 Näheres zu erfragen bei Frau Scheimerl, Frachtkarstr. Nr. 6, 1 Trepp, von 2 bis 4 Uhr nachmittags.
 Nastatt, den 5. August 1921.
 Das Bürgermeisteramt.

Professordirektor herr.
 Vom 16. August 1921 an ist bei der Brotverteilung die Beimischung von Streckmitteln unbedingt verboten. Bäckereien, welche vom Kommunalverband Mehl beziehen, wird auch dashalten von Streckmitteln unterzagt. Bei Verdacht der Verwendung solcher Mittel besteht, möge umgehend Anzeige hierher erstattet werden.
 Bäckereien, welche diesen Vorschriften zumwiderhandeln, werden grundsätzlich von jeder Mehllieferung seitens des Kommunalverbandes dauernd ausgeschlossen.
 Nastatt, den 5. August 1921.
 Kommunal-Verband Nastatt-Stadt.

Baden-Baden.

Verbrauchsregelung für das Wirtschaftsjahr 1921/22.
 Mit Wirkung vom 16. August wird unter Aufhebung der Verordnung des Kommunalverbandes vom 7. August 1920 zum Vollzug des Reichsgesetzes über die Regelung des Verbrauchs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (M.G.B.L. S. 737 ff.) und der kaiserlichen Vollzugsverordnung vom 1. Juli 1921 (Gef. u. B.V. S. 157 ff.) für den Bezirk des Kommunalverbandes Baden-Baden Stadt für das Wirtschaftsjahr 1921/22 folgende Verbrauchsregelung erlassen.

§ 1. Die Abgabe von Brot und Mehl durch die Bäckereien und Mehlhandlungen aus dem Beständen des Kommunal-Verbandes darf nur aufgrund der vom Kommunalverband (Lebensmittelamt) verausgabten Kommunalverbandsbrotmarken sowie Mehlmarken erfolgen. Die Kommunalverbandsbrotmarken haben nur in Verbindung mit der Stammmarkte Gültigkeit. Lose Marken sind von den Bäckereien und Mehlhandlungen zurückzugeben. Die Stammmarkte hat den Namen des Haushaltungsvorhabendes zu tragen. Die Abgabe von Brot und Mehl an auswärtige Wohnende ist verboten.

§ 2. In den Bäckereien darf aus dem vom Kommunalverband gelieferten Mehl nur Brot in Stücken von 750 und 500 Gramm in dem vom Kommunalverband vorgeschriebenen Zusammenfügung hergestellt, feilgeboten und vertrieben werden; es muß das vorgeschriebene Gewicht am Tage nach der Herstellung aufweisen. Außerdem dürfen die Bäckereien aus dem vom Kommunalverband gelieferten Mehl in der gleichen Mischung, wie es für die Herstellung von Grobrot zu verwenden ist, Kleinbrot im Gewicht von 100 Gramm (sog. Tafelbrotchen) herstellen, feilbieten und betreiben.

Die Herstellung und der Verkauf von Kleingebäck mit Ausnahme der nach § 2 Absatz 1 zugelassenen Tafelbrotchen, von Laugengebäck, Schlangengebäck und dergleichen aus dem vom Kommunalverband zugewiesenen Mehl (Brotmehl) ist nicht gestattet. Die Bestimmungen des Absatzes 1 und 2 gelten nicht für den Fall, daß in Bäckereien der in privaten Haushaltungen hergestellte Brotteig für diese gegen Lohn ausgeben wird.

§ 3. Kleingebäck darf nur in den vom Kommunalverband bezogenen Bäckereien gebacken und gegen Marken an die Bezugsberechtigten abgegeben werden. Das Gleiche gilt auch für Zwieback.

§ 4. Die Bäder und Mehlhändler sind verpflichtet vom Kommunalverband geliefertes Mehl völlig getrennt von den anderen Mehlhandlungen zu halten, den Verbrauch des Mehls nach näherer Bestimmung des Kommunalverbandes regelmäßig festzustellen, in eine Mehlverbrauchsrechnung einzutragen und diese dem Kommunalverband (Lebensmittelamt) mit dem eingegangenen Brotmarken einzureichen.

§ 5. Die Verkaufspreise (Stückpreise) für die Abgabe von Brot und Mehl an die Verbraucher werden vom Kommunalverband festgesetzt und jeweils in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

§ 6. Selbstüberlager und Selbstüberlagerer erhalten das selbst angefangene Brotgetreide nach Abzug des Saatgutes auf die Brotmarken angedreht. Die Selbstüberlageration beträgt pro Kopf und Jahr 144 Kilo Brotgetreide.

§ 7. Wer den getroffenen Anordnungen zumwiderhandelt wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen belegt, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwere Strafe verurteilt ist.

§ 8. Vorstehende Bestimmungen gelten für die Baden-Baden, den 2. August 1921.
 Der Stadtrat.